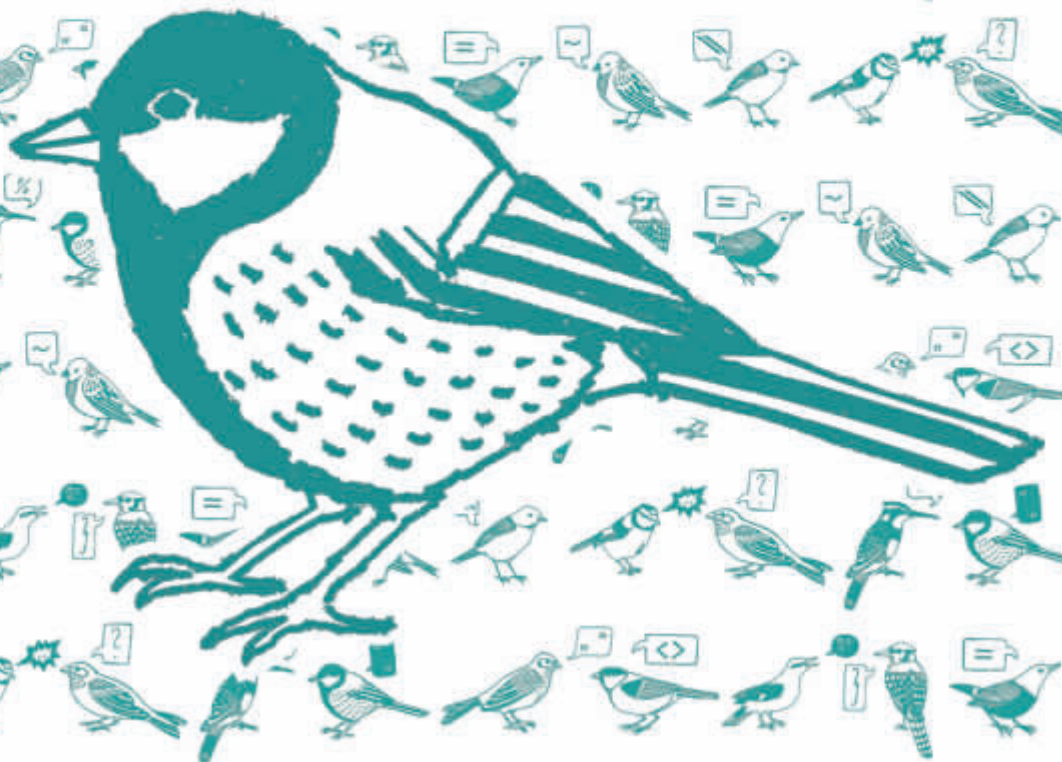




KEINE PANIK

**Deutsch
als Zweitsprache
spielend
unterrichten.**

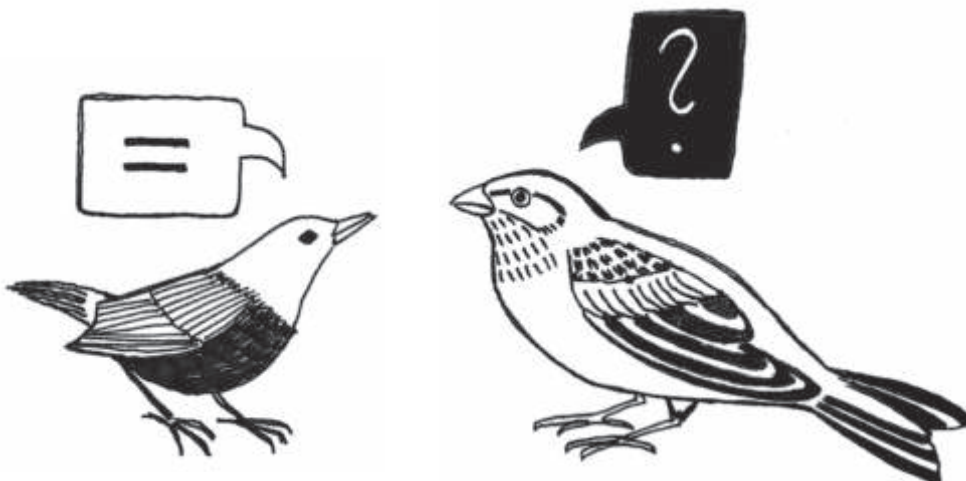
Ein Methodenhandbuch
mit Grundlagen, Übungsideen
und Kopiervorlagen für
(ehrenamtliche) Lehrer*innen
und Sprachbegleiter*innen.



Dieser Reader ist im Rahmen des Modellprojekts
„Encuentro – Stark in Gesellschaft“ des Treibhaus e.V. Döbeln
(Projektlaufzeit 2011-2013) entstanden,
welches seine Arbeitsschwerpunkte in der Interkulturellen,
der Antirassistischen und der Migrationsarbeit sieht.

Inhaltsverzeichnis

	Einführung	4
1.	Lerner*innen in offenen Sprachkursen	5
2.	Von Lehrer*innen, Leiter*innen und Mentor*innen	6
3.	Sprachunterricht - Was bedeutet das?	7
3.1.	Unterrichtsraum	7
3.2.	Themenwahl	8
3.3.	Methodik und Didaktik des Spracherwerbs	8
3.3.1.	Typische Methoden und neue Ansätze	9
3.3.2.	Autonomes, selbstgesteuertes Lernen	10
3.4.	Das erste Mal	11
4.	Unterrichtsmaterial	12
4.1.	Karteikarten	13-23
4.2.	Kopiervorlagen	24-59
5.	Literaturempfehlungen	60-62
	Impressum	63



Einführung

Ziel des Readers ist die Darstellung einer Bandbreite an möglichen Aktivitäten in und um den Unterricht herum. Er soll inspirieren, eine entspannte Unterrichtssituation zu schaffen, um offen auf die Bedürfnisse aller Beteiligten einzugehen. Es wird in die Methodik und Didaktik des Sprachunterrichts eingeführt. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem selbstgesteuerten, autonomen Lernen. Unter dem Punkt "Unterrichtsmaterialien" werden auf Karteikarten zum Ausschneiden Aktivitäten vorgestellt und eine kurze, einfache Anleitung gegeben. Außerdem gibt es zahlreiche Materialien und Übungen, die kopierbar und vielseitig nutzbar sind.

Sprache wird als Werkzeug und Mittel zum Zweck gesehen. Sie dient der Kontaktaufnahme mit anderen Menschen, aber auch der autonomen Auseinandersetzung mit dem Leben in Deutschland. Wer die Sprache eines Landes spricht, kann sich einfacher Wissen aneignen und sich selbst verteidigen.

Vor der Einführung in die Thematik des Unterrichts wird versucht, die politische und soziale Lage von Geflüchteten darzustellen. Auch auf die Rahmenbedingungen der sogenannten Lehrpersonen wird kurz eingegangen. Unter Literaturempfehlungen werden Linksammlungen zum vorwiegend kostenlosen Herunterladen und andere Materialien empfohlen.

Dieser Reader stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er bietet eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit Sprachunterricht im Kontext der Flucht und dem Aufenthalt in Deutschland. Leider kann in diesem Rahmen nicht gesondert auf das Thema Alphabetisierung im Fremdsprachenbereich eingegangen werden. Unter 5. Literaturempfehlungen finden sich jedoch einige Hinweise auf Materialien, Handreichungen und theoretischen Auseinandersetzungen.

Der Reader ist in jedem Punkt erweiter- und diskutierbar, und verweist auf zahlreiche weiterführende Literatur. Zudem versucht er niederschwellig mit Begriffen der Fremdsprachen-didaktik umzugehen, damit die Benutzer*innen mit wenig Vorwissen Ideen und Ziele besser nachvollziehen können.

Kritik, Verbesserungsvorschläge etc. könnt ihr gern an uns richten – im Falle einer Neuauflage dieses Readers nehmen wir diese gern mit auf. Kontaktiert uns dazu am besten über: encuentro@treibhaus-doebeln.de



1. Lerner*innen in offenen Sprachkursen

Überall auf der Welt gibt es Menschen, die ihren Wohnort und Lebensmittelpunkt ändern wollen. Die Gründe, warum sie in Deutschland ankommen und eventuell hier bleiben wollen, sind sehr unterschiedlich. Manchmal drohen ihnen Diskriminierung, Verfolgung, Folter oder Tod in ihren Herkunftsländern. Andere fliehen aus wirtschaftlichen Krisen. Sie suchen Zuflucht und ein neues Leben, freie Entfaltungsmöglichkeiten ihrer Persönlichkeit oder bessere Berufschancen. So unterschiedlich ihre Gründe sind, so unterschiedlich sind ihre Erfahrungen und Bedürfnisse. Aber alle wollen mit ihrer ganzen Persönlichkeit wahr- und ernst genommen werden.

Leider begrenzt der Pass des Herkunftslandes dieses Vorhaben. Die Aufenthaltsbestimmungen sind komplex und leistungsorientiert. (Nachzulesen im Aufenthaltsgesetz auf der Internetseite des Sächsischen Flüchtlingsrates (saechsischer-fluechtlingsrat.de) und beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (bamf.de)). Das Bamf setzt das Zuwanderungsgesetz ("Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern") um. Es hat zahlreiche Aufgaben wie z.B. das Ausländerzentralregister, Asylverfahren, Internationale Zusammenarbeit und erweiterte Sprachkurse, die sog. Integrationskurse.

In freien Sprachkursen lernen meistens Menschen, die nach dieser Gesetzgebung keinen Anspruch auf einen Sprachkurs haben. Teilweise haben sie kein Aufenthaltsrecht, leben also illegalisiert in Deutschland. Öffentliche Institutionen genauso wie Ärzt*innen sind verpflichtet, diese zu melden. Sie können sich beispielsweise nicht medizinisch behandeln lassen, denn ihr Aufenthalt in Deutschland ist strafbar. Andere befinden oder befanden sich in einem Asylverfahren. Diese Menschen sind in Gemeinschaftsunterkünften für Asyl-suchende untergebracht und haben selten außerhalb soziale Anknüpfungspunkte. Ihnen bleibt Bildung, Arbeit und Bewegungsfreiheit verwehrt.

Menschen mit sog. Migrationshintergrund sind in Deutschland Rassismen ausgesetzt, denen weiße Deutsche nie begegnen. Diese reichen von Getuschel, Pöbeleien bis zu gewalttätigen Übergriffen. Für eine tiefere Auseinandersetzung lohnt sich ein Blick in die "Critical Whiteness"-Forschung: Eggers 2005, Wachendorfer 2001 oder Richter/ Preetz: „Kritisches Weißsein in der Bildungsarbeit“. Sehr interessant ist auch die Broschüre von Bon Courage e.V. "Von außen sieht es nicht so schlimm aus". Hier erzählen Asylsuchende über ihre Erfahrungen. Trotz oder gerade wegen den schlechten Bedingungen und katastrophalen Erfahrungen haben sie zahlreiche Fertigkeiten, die vielleicht nicht in einem mitteleuropäischen Bildungsstandard erfasst sind. Trotz oder gerade wegen den schlechten Bedingungen und katastrophalen Erfahrungen haben sie zahlreiche Fertigkeiten, die vielleicht nicht in einem mitteleuropäischen Bildungsstandard erfasst sind. Genauso wie es beispielsweise Analphabet*innen gibt, die mehrere Sprachen fließend sprechen, gibt es Akademiker*innen, die aufgrund ihrer Traumata, sich kaum neue Wörter merken, aber wunderbar zeichnen können. Diese Fertigkeiten bilden die Grundlage, von der aus neues Wissen erworben werden kann.

2. Von Lehrer*innen, Leiter*innen und Mentor*innen

Die Person, die den Unterricht leitet, arbeitet in einem Kontext, der politisch und sozial eingebettet ist. Offene Sprachkurse mit idealen Bedingungen gibt es wohl eher selten: große, helle Räume mit Tafeln, Beamer und W-Lan, die Lerngruppe hat ein einheitliches Sprachniveau und die Lehrperson ist ausgebildete*r DaZ-Dozent*in mit jahrelanger Berufserfahrung. Die Realität sieht anders aus. Die Räume sind oft eng und schlecht ausgestattet, die Lerner*innen wechseln ständig und die Lehrperson hat kaum Lehrerfahrung. Es ist nicht einfach, eine Lerngruppe mit verschiedenen Sprachniveaus und Lerngeschwindigkeiten zu unterrichten, besonders wenn der Kurs nur einmal wöchentlich stattfindet. Digitale Medien sind selten vorhanden, für Materialien reicht das Geld nicht, die Teilnehmer*innen haben kein Papier und keine Stifte und die Hausaufgaben nicht gemacht. Doch, es gibt kaum spannendere Kurse. Es erfordert Einfühlungsvermögen, viel Geduld und Spontaneität. Die Lehrperson sollte sich ihrer Balance zwischen Aufwand und persönlichem Wohlbefinden bewusst sein und nur das machen, was sie auch wirklich leisten kann.

Wenn die Grenzen transparent gestaltet sind, dann können die Lerner*innen auch damit umgehen. Sie können viel vom Unterrichtsgeschehen mitgestalten und eine mündige Rolle einnehmen. Es ist nicht die Aufgabe der Lehrperson alles vorzubereiten und unfehlbar zu sein. Kurse können auch zu zweit übernommen werden. Im Unterrichtsraum bzw. -gebäude sollte es einen Platz für die eigene Materialiensammlung geben. Welches Material ist vorhanden, wo kann ich ausdrucken und kopieren? In Universitätsbibliotheken gibt es meistens Lehrmaterial und auch didaktische Handreichungen. Im Internet finden sich immer mehr aufbereitete Materialien, die kostenlos nutzbar sind.

(siehe 5. Literaturempfehlungen)

Falls es bereits erfahrene Lehrpersonen gibt, ist es von Vorteil, sich zu vernetzen und Unterrichtserfahrungen auszutauschen. Da die schwierigen Lebensbedingungen der Lerner*innen manchmal auch außerschulisches Engagement erfordern, z. B. bei einer drohenden Abschiebung, hilft ein gut ausgebautes Netzwerk von Gruppen, die speziell eben mit diesen Problemen arbeiten: Flüchtlingsrat (in jeder größeren Stadt), medizinische Flüchtlingshilfe (medibueros.org), Psychosoziale Zentren (baff-zentren.org), Umsonstläden, Flüchtlingsinitiativen, Anwält*innen uvm. Es ist nicht die Aufgabe allen Teilnehmenden in allen Lebenslagen zu helfen, aber die Lehrperson kann Orientierungshilfe bieten und Ansprechpartner*innen vermitteln.

Und noch ein kleiner Tipp: Über sich selbst reflektieren, aber nicht alles persönlich nehmen! Wenn Lerner*innen zu spät oder gar nicht kommen, liegt das u.U. an persönlichen Problemen, als an einem schlechten Unterricht.



3. Sprachunterricht - Was bedeutet das?

Die meisten Menschen in Deutschland haben in ihrer Schulzeit eine Fremdsprache gelernt und ein klares Konzept von Sprachunterricht entwickelt. Es hilft, bevor mensch selber unterrichtet, über die eigenen Erfahrungen nachzudenken und ihre*seine eigenen Lehrpersonen und die Art des Unterrichtens zu bewerten: Welche Materialien wurden verwendet? Wo stand die Lehrperson und welche Rolle hat sie übernommen (Autorität, Kontrolle, Mentor*in, Moderator*in, Berater*in, etc.)? Welche Aktivitäten waren besonders motivierend, welche nicht? Welche Momente sind besonders einprägsam gewesen? Wurde in Gruppen, allein oder mit Partner*innen gearbeitet? Wie gestaltete sich die Rolle der Lerner*innen (passiv/aktiv)?

Es lohnt sich, auch alte Lehrbücher durchzublättern und zu überlegen, was als sinn-voll erachtet wird und was nicht. Die zukünftigen Lerner*innen haben ihrerseits ebenfalls Erfahrungen und, selbst ohne eine Schule je kennengelernt zu haben, eine gewisse Vorstellung von der Art eines Unterrichts. Alle Beteiligten gehen mit eigenen Erwartungen heran und müssen zusammen herausfinden, wie entspanntes Arbeiten funktioniert. Ein offener Umgang mit Bedürfnissen in einem zwanglosem Raum ist wichtig. Niemand sollte sich überfordert fühlen, sondern motiviert die Unterrichtszeit nutzen können. Eine Lehrperson lernt beim Unterrichten ebenso von den eigentlichen Lerner*innen. Bei gegenseitigem Erfahrungs- und Wissensaustausch kann die Unterrichtskommunikation auf Augenhöhe stattfinden, der korrekte Sprachgebrauch spielt dabei keine große Rolle. Damit der Unterricht nicht krampfhaft wird, werden folgend einige Tipps gegeben, die aus verschiedenen methodischen Herangehensweisen entnommen wurden, bzw. durch Eigenerfahrung und Austausch gereift sind.

3.1. Unterrichtsraum

Die meisten Menschen stellen sich einen Unterrichtsraum starr und mit klarer Ausrichtung nach vorn zur Lehrperson vor. Dies hat auch Auswirkung auf den Unterricht und die Form des Unterrichtens. Oft kann mensch den Raum nicht aussuchen und manchmal auch nicht verändern. Falls es dennoch möglich ist, hier ein paar Tipps zum Möbelrücken:

Damit nicht alle immer die Lehrperson im Blick haben, reicht es, einen Materialtisch am Rand aufzubauen und vielleicht noch einen, den die Lehrperson nutzt, an dem sie aber nicht sitzt. Sie wandert im Raum umher und setzt sich dort, wo sie gebraucht wird. Um Gruppenarbeit zu fördern, können die Tische zusammengestellt werden. Je nach Größe der Gesamtgruppe auch zu einem Konferenztisch, an dem alle (auch die Lehrperson) sitzen. Wenn gespielt oder gebastelt wird, können andere Tische genutzt werden. Es bringt immer viel Bewegung in die Gruppe, gewohnte Sitzordnungen aufzuheben, z.B. durch Stuhlkreise, um Platz für Ideen zu schaffen.

Alles, was als Visualisierungshilfe dient, also Tafel, große Blätter, Clipbord, Grammatiktafeln, etc., kann im Raum verteilt hängen. Es ist okay, wenn sich Lerner*innen umsetzen, umdrehen oder sogar aufstehen müssen. Bewegung ist gut für den Lernprozess. Es ist oft schön, wenn Produkte, die im Unterricht entstanden sind, an die Wände geheftet werden. So wird der Raum als Teil des Prozesses gesehen und immer wieder an bereits Gelerntes erinnert. Die Lehrperson kann auch eine Kiste mit Stiften, Papier, Zeitschriften (für die Bilder-auswahl), Postkarten, Reklame, Pappe, Scheren, Locher, Würfeln, etc. bereitstellen. So muss sie sich nicht immer neu vorbereiten, sondern hat die Grundausrüstung dabei.

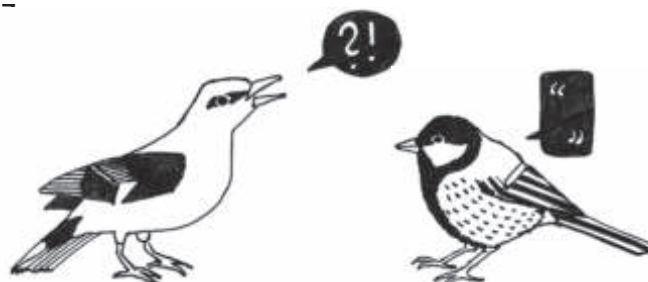
3.2. Themenwahl

Wenn eine starre Sitzordnung aufgebrochen ist und Materialien frei verfügbar sind, stellt sich die Frage: Wer entscheidet eigentlich, was wir lernen? Erfahrungsgemäß und wissenschaftlich untermauert, lernen wir am erfolgreichsten das, was wir uns selbst ausgesucht haben. Wenn die Lerner*innen sich gut artikulieren können, dann lohnt sich eine Wunschthemenliste, die vor oder nach dem Unterricht weitergeführt wird und offen aushängt. Oft ist es gut, diese in den ersten Stunden einzuführen und während des Unterrichts darauf hinzuweisen. Eine Diskussion um die Bedeutsamkeit von Themen und die gemeinsame Auswahl ist gewinnbringend. Allein, weil selbst dabei auf Deutsch geredet werden muss.

3.3. Methodik und Didaktik des Spracherwerbs

Die Didaktik ist die Wissenschaft vom Lehren und die Methodik befasst sich mit den praktischen Verfahren. Jede hier besprochene Methode basiert auf didaktischen Ansätzen, die wiederum auf einer bestimmten Bildungstheorie basieren. Je nach Zeitpunkt, Mode, (z.B. politischem) Ideal und wissenschaftlichen Erkenntnissen ändert sich der didaktische Ansatz und damit die Methode.

Folgend werden mehrere Methoden kurz erläutert, um einen Einblick in die Möglichkeiten des Unterrichtens zu geben. Jede Lehrperson und jede*r Lerner*in bringt eigene Sprachlern-(lehr)erfahrung mit. Oftmals fällt es schwer, sich von typischen und oft autoritären Ansätzen zu lösen und sich selbst locker zu machen. Probiert mensch neue Herangehensweisen aus, fühlen diese sich nicht gleich besser an oder funktionieren sofort. Alle Beteiligten müssen sich umstellen. Dies braucht Zeit und Lust, sich mit Neuem auseinanderzusetzen. Abgesehen davon haben Menschen schon immer Fremdsprachen gelernt; egal mit welcher Methode. Grundsätzlich ist eine entspannte, motivierte Atmosphäre wichtiger als ein perfekter Ansa+-



3.3.1. Typische Methoden und neue Ansätze

Angefangen hat die europäische Fremdsprachendidaktik mit Lateinunterricht, dabei wurde die Grammatik-Übersetzungsmethode verwendet. Die Lehrperson sitzt vorn und alle blicken nach vorn an die Tafel. Zuerst wird die grammatische Regel erklärt und „gelernt“, dann wird übersetzt. Dass diese Art zu unterrichten überholt ist, zeigt schon die Art der Anwendung. Wer in Deutschland Deutsch lernt, lernt es vor allem, um es zu sprechen und nicht um alte Texte zu übersetzen (wobei Briefe von Behörden oft förmlich geschrieben sind).

Ende des 19. Jahrhunderts hielt die ‚Direkte Methode‘ Einzug in die Klassenzimmer. Die Lerner*in leitet hier die Regel von einer Vielzahl an Beispielen ab. Die Zielsprache ist weitgehend einzige Unterrichtssprache, es wird nicht übersetzt und die gesprochene Sprache steht im Vordergrund.

Im 20. Jh. kamen neue wissenschaftliche Erkenntnisse über Gedächtnisprozesse hinzu. Die Audiolinguale und -visuelle Methoden entwickelten sich daraufhin. Sie fußen auf dem Reiz-Reaktions-Schema (behavioristisch). D.h., dass der einsprachige Unterricht vorwiegend aus systematischen Übungen von Satzmustern, die ständig imitiert und wiederholt werden, Einsetz- und Umformungsübungen besteht. Sehr bekannt sind Lernkassetten, die zum Nachsprechen einladen und Lernerfolge auch bei langen Autofahrten versprechen. Später trat die Kommunikative Methode zum Vorschein. Hier treten alle Seiten als Kommunikationspartner*innen auf und der Sprachgebrauch rückt in den Mittelpunkt. Es geht nicht mehr um fehlerfreies Anwenden der Sprache, sondern um die Möglichkeit, seine eigenen Bedürfnisse stillen zu können. Diese Methode wurde um Ganzheitlichkeit, Handlungs- und Lerner*innenorientierung erweitert. Die Sprache wird ganzheitlich, also mit allen Sinnen erfasst.

Eine Sprache besteht nicht nur aus einer Aneinanderreihung von Wörtern und grammatischen Regeln. Bedeutung wird auch durch Sprachmelodie, Rhythmik, Mimik und Gestik ausgedrückt und ist in eine Situation eingebettet. Oft sagen Menschen nach einem Urlaub, sie konnten sich auch ohne Sprachkenntnisse „mit Händen und Füßen“ verständigen. Unsere Kommunikation ist größtenteils nonverbal (nicht-sprachlich). Ein Hilfeschrei hört sich anders an als eine Bitte. Ganzheitlich bedeutet demnach die Einbeziehung des ganzen Körpers.

Die Handlungsorientierung stellt außer des Erlernens einer Sprache weitere Ziele an den Sprachunterricht. Die Lerner*innen sollen eine Beziehung zu Gesprächspartner*innen herstellen und so ihre Ideen, Emotionen, Erfahrungen, Kenntnisse oder Wünsche übermitteln und diese verhandeln können. Damit soll eine angebrachte Reaktion bei der*dem Kommunikationspartner*in ausgelöst werden. Es wird viel in Klein-gruppen gearbeitet. Die Lehrperson initiiert und provoziert dabei Gespräche, indem sie mittels (pseudo-)authentischen Materials Anlässe schafft. Sie orientiert sich am Alltag und an den Bedürfnissen der Lerner*innen.

Es gibt eine Vielzahl von Methoden, die aus ungewohnten Blickwinkeln an das Lernen herantreten. Für Interessierte: Silent Way (Lernen durch Nachdenken), Suggestopädie (besonders ganzheitlich), Total Physical Response (Sprache als Mittel zur Aktion), Community Language Learning (Lehrperson als Therapeut*in), Natural Approach (Sprache erwerben statt lernen), und viele andere.

3.3.2. Autonomes, selbstgesteuertes Lernen

Dem „autonomen, selbstgesteuerten Lernen“ liegt ein funktionales Verständnis von Sprache zugrunde. Wir benutzen Sprache als Mittel zur Kommunikation, um unsere Bedürfnisse zu stillen und Probleme zu lösen. Der Alltag der Lerner*innen bestimmt die Unterrichtsthemen, da die gesellschaftliche Teilhabe im Vordergrund steht. Wenn wir die Nationalsprache eines Landes sprechen, können wir dort selbstbestimmt handeln. Das bedeutet, dass sprachliches Wissen konstruktiv, individuell und bedeutungstiftend im Unterricht aufgebaut wird. Die Lerner*in partizipiert am Unterrichtsaufbau. Sie wird mit ihrer Persönlichkeit, ihrer Form der Informationsaufnahme und -verarbeitung wahrgenommen und steuert so das Unterrichtsgeschehen.

Sprachliche Regeln werden selbst erarbeitet und aktiv angewendet. Das Sprachwissen wird in einem Bezugsrahmen eingebettet. Das „autonome, selbstgesteuerte Lernen“ bezieht sich auf eine Vielzahl von Lernstrategien. Hauptsächlich unterscheiden wir in direkte (kognitive) und indirekte Strategien. Direkte (kognitive) Strategien befassen sich mit dem Lernstoff. Wissen soll strukturiert, verarbeitet und so im Gedächtnis gespeichert werden, dass es gut behalten und abgerufen werden kann.

Es gibt Gedächtnisstrategien (z.B. Bilder, Wortgruppen bilden, Vokabelkarten) und Sprachverarbeitungsstrategien (z.B. Regeln anwenden, Wörterbucharbeit, markieren, sich Notizen machen, Kenntnisse über die eigene Muttersprache nutzen). Indirekte Strategien befassen sich mit der Art und Weise des Lernens (wann? was? wo? wie?). Es werden entweder das eigene Lernen reguliert (einrichten, planen, eigene Lernziele bestimmen, den Lernprozess überwachen und auswerten) oder affektive (z.B. Gefühle registrieren, Stress reduzieren durch Musik hören, sich belohnen) und soziale Lernstrategien (z.B. zusammenarbeiten, Fragen stellen, um Erklärungen oder Korrektur bitten) verwendet.

Jede*r Lerner*in entscheidet selbst, wie sie*er beim Lernen vorgeht, d.h. welche Materialien, Hilfsmittel und welche Lernstrategien eingesetzt werden, ob allein oder in einer Gruppe gelernt, wie die Lernzeit eingeteilt und über sich selbst reflektiert wird und ob erfolgreich gelernt wurde.

Dies kann z.B. mit Hilfe folgender Aktivitäten im Unterricht erreicht werden:

- offener Unterricht (Werkstatt, Freiarbeit, Lernstationen)
- Tandem (zwei Personen bringen sich gegenseitig ihre Muttersprache bei)
- Blended Learning/Integriertes Lernen (Verbindung digitaler Medien, besonders Internet, mit klassischem Unterricht)

- Webquest (Lösen von Aufgaben mithilfe des Internets und anderen Medien, selbstständige Informationsaufnahme)
- Portfolio (zur Selbstreflexion der sprachlichen Fähigkeiten)

Die Lehrperson ist somit „nur noch“ Lern-Prozess-Berater*in. Sie stellt Materialien zur Verfügung, beobachtet und berät. Die verwendeten Materialien sollten Selbstkontrolle zulassen und eher eine Sammlung darstellen, aus der Lerner*innen auswählen können. Das bedeutet, dass die Lehrperson außerhalb des Unterrichts Materialien (Lehr- und Wörterbücher, Grammatiken, Übungen, Spiele etc.) zusammensucht und sortiert. Aber auch, dass am Anfang in die Art und Weise des Unterrichts und die besondere Rolle jeder*s Lerner*in eingeführt werden muss. Denn selbstbestimmtes Lernen ist meist neu und ungewohnt für beide Seiten. Die Lehrperson gibt die Kontrolle über den Lernprozess ab und tritt von der Bühne.

3.4. Das erste Mal

Egal für welche Methodik mensch sich entscheidet, wie gut vorbereitet sie*er ist; die erste Unterrichtsstunde ist immer aufregend. Meistens kennen sich die Lerner*innen nur spärlich und die Lehrperson überhaupt nicht. Es gibt verschiedene Muttersprachen und Lernerfahrungen, persönliche Differenzen, unbekannte Empfindlichkeiten und Bedürfnisse.

Wenn die Sprachniveaus sehr ähnlich sind, dann ist es einfacher. Am Anfang steht eine Kennlernrunde. Alle sagen ihren Namen und statt ihrem Alter oder ihrer Herkunft ihre Lieblingsfarbe oder -tier und warum. Dann besteht die Möglichkeit in Partner- oder Kleingruppenarbeit mehr über die anderen herauszufinden. Unter 4. „Unterrichtsmaterial“ gibt es einige Anregungen.

Wichtig ist, niemanden zu entblößen und in eine Zwangslage zu bringen. Vor einer Gruppe sprechen ist schwer. Nicht jede*r kann oder möchte das. Vielleicht sind Menschen dabei, die Angst haben Fehler zu machen oder nicht alphabetisiert sind. Manche haben katastrophale Schulerfahrungen. Andere wiederum stürzen sich in den Vordergrund, ziehen die gesamte Aufmerksamkeit auf sich und dominieren von Anfang an. In kleinen Gruppen zu arbeiten nimmt viel Druck.

Die Lehrperson sollte sich vor Augen führen, dass die Teilnehmer*innen freiwillig und motiviert zum Unterricht kommen und positiv auf sie reagieren werden. Die Lehrperson ist nicht unfehlbar oder muss alles wissen. Dinge, die sie nicht weiß, kann sie später herausfinden und präsentieren. Verlässlichkeit, Freundlichkeit und Geduld sind wichtige Eigenschaften, die bedeutender für das Gelingen einer Unterrichtsstunde sind, als 100 %iges Fachwissen und perfektes Vorbereiten.

Ist die Gruppe sehr unterschiedlich, sollte erst herausgefunden werden, wer welche Fähigkeiten hat. Ob Menschen auf Latein alphabetisiert sind, findet mensch besonders gut heraus, indem sich die Lerner*innen Notizen beim Kennenlernen machen.

Wer sich Notizen macht, Groß- und Kleinbuchstaben benutzt, den Stift sicher hält und dabei wenig Unsicherheit ausstrahlt, ist in der eigenen Muttersprache und auf Latein alphabetisiert. Falls dies nicht der Fall ist, lohnt sich die weitere Beobachtung. Es ist gut die Person anzusprechen, aber vorsichtig, manchen Menschen ist es peinlich, andere freuen sich, dass sie jemand ernst nimmt.

Nicht alphabetisierte Menschen brauchen besonders viel Aufmerksamkeit, weil ihnen die Möglichkeit fehlt, schriftbasierte Lernhilfen zu nutzen. Es gibt extra Materialien (siehe 4. Unterrichtsmaterialien), die auch auf dem Anfänger*innenniveau benutzt werden können. Es sollte nicht vergessen werden, dass mündliche Fähigkeiten oft sehr gut ausgeprägt sind und es Sprachlernstrategien gibt, die keine Schrift erfordern. Leider kann hier nicht auf das Thema Alphabetisierung im Fremdsprachenbereich eingegangen werden. Unter 5. Literaturempfehlungen finden sich einige Hinweise auf Materialien, Handreichungen und theoretischen Auseinandersetzungen mit diesem Thema. Dort gibt es auch einige Links zu Sprachniveautests.

4. Unterrichtsmaterialien

Die Materialiensammlung besteht aus einer Zusammenstellung verschiedenster Unterrichtsideen auf Karteikarten und passenden Kopiervorlagen. Sie ist in die Kategorien ‚Spiel‘, ‚Methode‘, ‚Theater‘ und ‚Thema‘ unterteilt. Unter der Kategorie ‚Spiel‘ finden sich größtenteils Gesellschaftsspiele. ‚Methode‘ steht für Vorgehensweisen, die Lerner*innen zur Selbstreflexion und selbstständigen Wissensaneignung anzuregen. ‚Thema‘ soll als Idee ein bestimmtes Thema niveauübergreifend zu bearbeiten verstanden werden und beim ‚Theater‘ schlüpfen die Lerner*innen in andere Rollen.

Jeder Vorschlag wird anfangs kurz zusammengefasst. Es werden die möglichen Sprachniveaus benannt, Hinweise zur Gruppenstärke, zur benötigten Zeit und Materialien gegeben. Außerdem werden Spielverlauf, mögliche Aufgaben und Anwendungsmöglichkeiten näher erläutert. Die Sprachniveaus werden in Anfänger*innen (entspricht A1), mittleres (A2/B1) und fortgeschrittenes Sprachniveau (entspricht in etwa B2/C1) und nicht bzw. schlecht alphabetisiert unterschieden. Alle Kopiervorlagen können vergrößert, auf Karton gedruckt oder laminiert werden, so dass sie besser und lang-fristiger nutzbar sind.



4.1. Verzeichnis Karteikarten

- | | | |
|-----|---------------------|-----------|
| 1. | Verbspiel | (Spiel) |
| 2. | Nomenspiel | (Spiel) |
| 3. | Themenwürfeln | (Spiel) |
| 4. | Quartett | (Spiel) |
| 5. | Zahlenraster | (Spiel) |
| 6. | Alphabet-Bingo | (Spiel) |
| 7. | BilderPoesie | (Spiel) |
| 8. | Laufdiktat | (Spiel) |
| 9. | Lernwerkstatt | (Methode) |
| 10. | Portfolio | (Methode) |
| 11. | Webquest | (Methode) |
| 12. | Lernen durch Lehren | (Methode) |
| 13. | Lernstationen | (Methode) |
| 14. | Wohnung | (Thema) |
| 15. | Familie | (Thema) |
| 16. | Schattentheater | (Theater) |
| 17. | Rollenspiele Alltag | (Theater) |
| 18. | Wegbeschreibung | (Theater) |



Spiel



Methode



Thema



Theater



1. Verbspiel

Verbunden mit einem Würfelspiel werden Verben gelesen, konjugiert oder Sätze gebaut. So kann neu Gelerntes spannend trainiert und mit Inhalt in Beziehung gesetzt werden.

- alle Sprachniveaus
- 1 - 5 Personen
- Dauer: 15 bis 60 Minuten
- Materialien: Spielbrett SP2 (Alpha bis Anfänger*innen) und SP1 (Fortgeschrittene), evtl. Würfelnvorlagen (W1-6), Würfel und Figuren

Es handelt sich um ein einfaches Würfelspiel, bei dem je nach Verständnis die Regeln einfach oder schwieriger gestaltet werden können.

Spielverlauf: Alle Spielfiguren beginnen bei Start und folgen der Spielrichtung. Eingewürfelt wird mit einer 6. Auf dem jeweiligen Verbfeld, auf dem die Figur parkt, wird die Aufgabe erfüllt. Hierbei können zusätzlich die Personalpronomen- und Präpositionswürfel benutzt werden. Die Spieler*innen kontrollieren sich gegenseitig. Evtl. muss beim Misslingen zurück gegangen werden. Wer zuerst das Ziel passiert, hat gewonnen. Manchmal spornt Konkurrenz die Konzentration an, doch oft ist ein Zu-sammenspiel förderlicher; besonders im Anfänger*innenbereich.

Aufgaben: Die Spieler*innen ...

- ... nennen das Verb auf dem Bild.
- ... lesen das Verb.
- ... konjugieren das Verb, mit oder ohne Hilfe des Würfels (W1).
- ... bilden Sätze (mit oder ohne Würfel W1,W3 und W4).
- ... konjugieren in verschiedenen Zeitformen.
- ... erzählen eine Geschichte passend zum Verb.
- ... erfüllen die Aufgaben nicht mündlich sondern schriftlich.



2. Nomenspiel



Dieses Spiel basiert auf dem gleichen Prinzip wie das Verbspiel.

Es wird thematisches Vokabular und die grammatische Umgebung von Nomen geübt.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 - 5 Personen
- Dauer: 10 bis 60 Minuten
- Materialien: Spielbrett SP3 + SP4, Würfel und Figuren, alle Würfelnvorlagen (W1-6), Begriffskarten Adjektive (B2)

Spielverlauf: siehe Verbspiel

Aufgaben: Die Spieler*innen benennen oder beschreiben die Bilder oder lesen die Begriffe vor. Es können Sätze mit oder ohne Hilfe aller Pronomen- und Präpositionswürfel (W1, W3, W4) gebildet werden. Die Spielvorlage SP4 kann im Vorfeld von den Lerner*innen gestaltet werden (eigene Begriffe finden, zeichnen, Bilder aus Zeitschriften, Bildkarten).

*Für Fortgeschrittene: Falls die Adjektivdeklinaton bereits eingeführt wurde oder bekannt ist, können auch die Adjektivkarten (B2) genutzt werden. Es wird so lange eine Adjektivkarte gezogen, bis die Adjektiv-Nomen-Kombination sinnvoll erscheint. Dann wird beispielsweise nach dem Muster: "der blaue Mantel" dekliniert. Auch hier können Sätze gebildet werden.

3. Themenwürfeln



Dieses Spiel bietet in allen Varianten Sprechansätze.

Es eignet sich besonders zum Kennenlernen und um Vokabular zu festigen.

- sobald die Lerner*innen einfache Fragen stellen und Antworten geben können
- bei Leseschwierigkeiten können Bilder verwendet werden
- Gruppen mit 2 - 5 Personen
- Dauer: 20 Minuten bis 2 Stunden
- Materialien: Spielbrett SP 5, Begriffskarten Nomen (B3), Kopiervorlage Bildkarten, Würfel und Figuren

Spielverlauf: Begonnen wird bei Start, gezogen wird in Spielrichtung. Auf den Abzweigepunkten kann abgebogen werden und wer als erstes im Ziel ist, hat gewonnen. Die Begriffskarten werden gezogen, wenn eine Figur auf einem Fragefeld parkt. Ein oder mehrere Spieler*innen formulieren eine Frage passend zum Begriff und die*der Spieler*in der Figur beantwortet diese. Die Bewertung der Antwort wird vorher ausgehandelt; am besten innerhalb der Spielgruppe. Wenn alle zufrieden sind, bleibt die Figur stehen, ansonsten geht sie auf das vorherige Feld zurück.

Aufgaben: Die Begriffs- (B1-3) oder Bildkarten bestimmen die Themen. Sie können auch selbst im Vorfeld hergestellt werden. Es gibt auch die Möglichkeit, frei Assoziationen bilden zu lassen.



4. Quartett



Mit diesem einfachen Kartenspiel kann gegenständliches Vokabular wiederholt und gefestigt werden. Außerdem werden Akkusativ und Dativ angewendet.

- bis zum mittleren Sprachniveau
- Gruppen mit 4 Personen
- Dauer: 20 bis 60 Minuten
- Materialien: Kopiervorlage Bildkarten, Kopiervorlage Bildkartenübersicht

Spielverlauf: Ziel ist es, vier zusammengehörige Karten zu sammeln. Am Anfang werden 16 Karten gemischt. An jede Mitspieler*in werden 4 ausgegeben. Die erste Person fragt die*der Sitznachbar*in nach einer Karte, die in ihre Sammlung passt: "Hast du den Stuhl?" oder "Gib mir den Stuhl.". Besitzt sie*er die Karte, wird gegen eine Karte der Fragenden getauscht, wenn nicht, geht es reihum weiter. Welche Karten zusammengehören kann auf der Bildkartenübersicht eingesehen werden.

Im Vorfeld können folgende Dinge gemacht werden: Karten selbst basteln (ausschneiden und auf Karton kleben oder eigene Begriffe zusammenstellen und Bilder zeichnen) um sich mit dem Vokabular vertraut zu machen; Frage und Antwortmöglichkeiten besprechen; gemeinsame Wiederholung Dativ und Akkusativ.



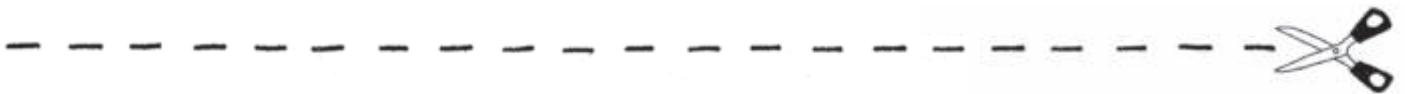


5. Zahlenraster

Bei diesem Spiel wird das mündliche Beschreiben von Gegenständen, Situationen oder Personen geübt. Bekanntes Vokabular kann damit gefestigt werden.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 Personen
- Dauer: 15 bis 60 Minuten
- Materialien: Kopiervorlage Zahlenraster und Bildkarten

Spielverlauf: Die beiden Spielpartner*innen sitzen sich gegenüber und jede*r hat ein Zahlenraster und einen Stapel Begriffs- oder Bildkarten vor sich liegen. Zwischen beiden steht ein Sichtschutz, z.B. ein Buch. Eine Person ordnet die Karten auf dem Raster beliebig an und erklärt ihrer*m Partner*in deren Eigenschaften. Diese*r versucht die Karten in der gleichen Reihenfolge anzuordnen und darf eventuell Fragen stellen. Am Ende wird die Anordnung verglichen.



6. Alphabet-Bingo



Das Alphabet-Bingo dient zum lockeren Einüben oder Wiederholen des Alphabets.

- Alphabetisierung und Anfänger*innen
- Gruppen mit 4 - 20 Personen
- Dauer: 15 min bis 60 Minuten
- Materialien: Kopiervorlage Alphabet

Bingo kann in Kleingruppen oder mit allen Lerner*innen gespielt werden.

Spielverlauf: Alle füllen ihr Bingoblatt mit Buchstaben aus. Eine Person ist Spielleiter*in und nennt mit Hilfe des Kontrollblattes einen Buchstaben und streicht ihn. Falls jemand den genannten Buchstaben auf dem Bingoblatt entdeckt, markiert sie*er diesen. Hat nun eine Person in einer Reihe, in einer Spalte oder in einer Diagonalen alle ihre Buchstaben markiert, dann ruft sie „BINGO“. Die*der Spielleiter*in kontrolliert auf ihrem Kontrollblatt, ob wirklich alle Buchstaben stimmen. Ist dies der Fall, dann hat die Person, die Bingo gerufen hat, gewonnen und kann die Rolle der Spielleiter*in übernehmen.

Es ist auch möglich, mit Zahlen oder Wörtern zu spielen. In der Gruppe muss sich dann auf einen Zahlenbereich oder die möglichen Wörter geeinigt werden. Dies kann an der Tafel geschehen.

7. BilderPoesie



Wörter beschreiben Bilder und Bilder beschreiben Wörter. Die entstandenen Werke können als Anregungen zum Sprechen über verschiedene Konzepte dienen und bieten gleichzeitig einen kreativen und ungewöhnlichen Zugang zur Sprache.

- ab mittlerem Niveau (mündlich), wenig Schriftkenntnisse erforderlich
- Gruppen mit 2 - 3 Personen
- Dauer: 30 bis 60 Minuten
- Materialien: Beispielbild

Die Lerner*innen malen Bilder mit Wörtern, die zu einem Themenbereich passen. Statt Linien wird z.B. das passende Wort aneinandergereiht oder auf eine andere Art das Konzept dargestellt (siehe Abb. unten). Die*der Unterrichtsleiter*in stellt diese Herangehensweise mit Beispielen vor. Dann haben die Lerner*innen Zeit sich mit den Wörtern auseinanderzusetzen. Am Ende werden die Werke entweder im Plenum oder mit anderen Kleingruppen besprochen und dienen als Diskussionsgrundlage.

Dieses Spiel eignet sich hervorragend als Einführung in einen neuen Themenbereich oder zur Auflockerung.

Abbildung:





8. Laufdikatat

Die Lerner*innen schlüpfen abwechselnd in die Rolle der Lehrer*in und trainieren so neben ihrer Wahrnehmung ebenfalls ihre Aussprache. Dieses Spiel macht Spaß und lockert auf.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2, max. 3 Personen
- Dauer: max. 20 Minuten
- Materialien: einen Text den einzelnen Sprachniveaus entsprechend

Die*der Unterrichtsleiter*in klebt die Texte an verschiedene Orte im Raum und ordnet bei unterschiedlichen Texten die Kleingruppen zu.

Spielverlauf: Eine*e Lerner*in setzt sich möglichst weit weg vom Text und hält ein Blatt Papier und einen Stift bereit. Die*der andere hat die Aufgabe, nach dem Startzeichen den Text ihrer*s Partner*in zu diktieren, sie*er läuft zwischen Text und Partner*in hin und her. Nach 10 Minuten wird gewechselt. Nach der vorgegebenen Zeit vergleichen die Gruppen ihre Texte mit den Originalen und korrigieren selbstständig. Die Texte sollten dem Niveau der Lerner*innen entsprechen und können als Einführung in ein Thema dienen. Für Lerner*innen mit wenig Schriftkenntnissen eignen sich auch einfache Wörter oder Bilder um Vokabeln zu üben. Die Texte können auch von den Teilnehmer*innen selbst stammen.



9. Lernwerkstatt



Die Lernwerkstatt bietet eine materialreiche Lernumgebung um sich mit einem Thema näher auseinanderzusetzen. Es wird durch eigene Erfahrungen, Praxis und Eigenaktivität gelernt.

- mittlere und fortgeschrittene Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 - 5 Personen
- Dauer: 1 bis 4 Stunden
- Materialien: alles, was das Thema betrifft

Den Teilnehmenden wird umfangreiches, das Thema betreffendes Material zur Verfügung gestellt: Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften, Bildmaterial, Audioaufnahmen, Filme, Linksammlungen. Das Internet vereinfacht die Materialiensuche. Hier gibt es auch schon Sammlungen, z.B.: deutsch-als-fremdsprache.de (aufbereitetes Material zu Themen wie Gartenzwerge oder Feiertage).

Unter 5. Literaturempfehlungen gibt es weitere Anregungen. Wenn diese Methode noch unbekannt ist, eignen sich Fragen oder Aufgaben, die die Teilnehmer*innen bearbeiten müssen. So haben sie ein Gerüst und Ziele um nicht überfordert zu sein. Es können genauso grammatische Themen behandelt und später der gesamten Lerngruppe vorgestellt werden; siehe auch Lernen durch Lehren.

10. Portfolio



Ein Portfolio ist eine Sammlung von Texten, Plakaten, Selbsteinschätzungen, Übungen und Kunstwerken, die von der*dem Lerner*in selbst angelegt wird und zur Selbstreflexion der eigenen Lernfortschritte dient. Es werden die Fähigkeiten aufgezeigt und nicht wie bei Tests nach Defiziten gesucht. Produkte und Prozesse werden dokumentiert und reflektiert. Sie stellen Bemühungen, Ergebnisse und möglichst Fortschritte dar.

- alle Sprachniveaus
- jede Lerner*in gestaltet ihr eigenes Portfolio
- Dauer: während der kompletten Unterrichtsphase und darüber hinaus
- Materialien: Ordner/Hefter, Locher

Die Lehrperson setzt zur Einführung einen klaren Rahmen (Ziele, Verbindlichkeit, Umfang, Erwartungen, etc.) und hilft bei der Ein- und Durchführung. Es kann zu Beginn oder Ende jedes Unterrichts Zeit zum Austausch und für Fragen gegeben werden.

Im Unterricht erstellte Plakate, Texte usw. werden gesammelt. Es ist Platz für die Formulierung eigener Ziele, die Bewertung einzelner Übungen, Merklisten und Wünsche. Später kann so selbstbestimmt über die eigenen Lernerfolge und -methoden reflektiert werden. Die*der Lehrer*in kann Vordrucke ausgeben, die eine Einschätzung vereinfachen.

Beispiele für Feedbackbögen und für eine intensivere Auseinandersetzung:
methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset_portfolio.html



11. Webquest



Nach einer Einführung in ein reales Problem erhalten die Lerner*innen eine Aufgabenstellung, die sie mit Hilfe authentischen Materials in Gruppen bearbeiten. Hier steht die eigenständige Arbeit im Vordergrund, die zur selbständigen Konstruktion von Wissen führen soll.

- Schriftkenntnisse und ein mittleres Sprachniveau erforderlich
- Gruppen mit 2 - 4 Personen
- Dauer: 1 bis 4 Stunden
- Materialien: Internetzugang und/oder diverses authentisches Material wie Zeitungen, Bücher

Am Anfang werden die Lerner*innen in ein Thema, z.B. Führerschein, mit Hilfe einer Geschichte oder eines Videos eingeführt. Es gibt für jede Gruppe die gleiche oder unterschiedliche Aufgabenstellungen, die sehr konkret und authentisch sind, z.B.: „Ihr wollt einen Führerschein machen, um einen Transporter mit 3,5 t fahren zu können.“ Den Lerner*innen werden dabei Links im Internet gegeben und evtl. weitere Materialien zur Verfügung gestellt. Sie können außerdem die Aufgabe nach ihren Interessen verändern und in einzelne Fragen aufteilen. Am Ende werden die Informationen z.B. mit Hilfe eines Plakates präsentiert und ausgewertet.

Weitere Informationen: webquests.de; webquest.org

12. Lernen durch Lehren



Das Lernen durch Lehren (Ldl) nach Jean-Pol Martin steht für das Lehren innerhalb einer Lerner*innen-gruppe. Dieser Ansatz geht einerseits davon aus, dass sich ein*e Sprachlerner*in mit den Strukturen einer Sprache (Wortschatz, Grammatik) befassen und diese ständig nachahmen und wieder-holen muss, damit Gelerntes zur Gewohnheit wird. Andererseits sollten echte Botschaften übermittelt und eine Kommunikation geübt werden, in der Fehler toleriert werden. Beim Lehren müssen die Lerner*innen das Thema klar verstehen und intensiv darüber miteinander sprechen, um die Inhalte zu vermitteln. Dabei verwenden sie bestimmte Sprachstrukturen immer wieder.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 - 3 Personen
- Dauer: 1 bis 4 Stunden
- Materialien: alles, was das Thema betrifft

Die Lehrperson teilt das Thema in Abschnitte und verteilt diese. Jede Gruppe erarbeitet sich gemeinsam das Wissen und bereitet es für die Gesamtgruppe didaktisch auf, d.h. Übersichten, gute Beispiele, usw. Die Lehrperson steht dabei den Gruppen helfend zur Seite, greift aber selten ein.

Die Präsentation übernehmen die Lerner*innen selbst. Wichtig ist die Bereitstellung von genügend Materialien, um Informationen zu erhalten und interessant zu präsentieren. Es sollte genügend Zeit zur Bearbeitung und zum Präsentieren geben, die wiederum vorher gemeinsam festgelegt wird.

Es ist gut, die Lerner*innen zwischendurch an die verbleibende Zeit zu erinnern, sonst ufert die Bearbeitung aus. Ein weiterer Vorteil für die Lehrperson ist, dass sie selber nicht die*der Expert*in ist und sich nicht um die Präsentation kümmern muss. Sie lernt einfach mit.



13. Lernstationen



Verschiedene Stationen im Raum ermöglichen es den Lerner*innen, aktiv in ihrem persönlichen Tempo, nach ihren Interessen und Fähigkeiten zu lernen und unterschiedliche Sinneskanäle zu nutzen.

- alle Sprachniveaus
- allein oder zu zweit
- Dauer: 1 bis 2 Stunden
- Materialien: themenbezogenes Material (z.B. Spiele und schriftliche Übungen), Laufzettel

Die Unterrichtsleiter*in bereitet Stationen, meistens Tische, mit verschiedenen Materialien und Arbeitsaufträgen mit Hilfestellungen vor, die alle thematisch zusammenhängen.

Gegebenenfalls erhält jede*r Lerner*in einen Laufzettel, auf dem sie*er die Ergebnisse festhalten kann. Alle Aufgaben werden kurz eingeführt, sodass während der Arbeitsphase wenig Erklärungsbedarf herrscht und die Gesamtbearbeitungszeit wird gemeinsam festgelegt. Ist die Gruppe sehr heterogen, gibt es extra schwere Zusatzstationen. Lernstationen können als Möglichkeit zur Erarbeitung eines Themas dienen oder ein Thema festigen und vertiefen.

Mehr Infos: landeskundedeutsch.wikispaces.com/Stationenlernen

14. Wohnung



Im eigenen Wohnumfeld kennt sich jede*r Lerner*in am besten aus. Hier finden sich leicht Anknüpfungspunkte für Gespräche.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 - 5 Personen
- Dauer: 15 bis 60 Minuten
- Materialien: Papier, bunte Stifte, diverses Bildmaterial (z.B. Möbelprospekte)

Zuerst können Fragen zur Wohnsituation gesammelt werden, z.B.: "Wo/wie/mit wem wohnst du?", Fragen zur Ausstattung und Besonderheiten. Die Lerner*innen fragen sich untereinander aus und gestalten ein gemeinsames Plakat oder für jede Person ein eigenes. Es kann neben der aktuellen Wohnsituation auch nach einer früheren gefragt werden. Dabei sollte sensibel auf Traumata geachtet werden.

Traumhaus/-wohnung: In Partner*innenarbeit skizzieren die Teilnehmer*innen ihren Traum vom Wohnen auf Papier. Hier sollten keine inhaltlichen, nur zeitliche Grenzen gesetzt werden. Schrift kann bei allen Aufgaben eingesetzt werden, muss aber nicht. Die Lerner*innen können zusätzlich auch Texte verfassen.



15. Familie



Dieses Thema eignet sich sehr gut, um sich kennen zu lernen.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 - 6 Personen
- Dauer: 15 bis 60 Minuten
- Materialien: Kopiervorlage Familienstammbaum, Fotos oder Bildmaterial aus Zeitschriften

Die Teilnehmer*innen können Fotos ihrer eigenen Familie mitbringen und sich gegenseitig ihre Familie vorstellen. Falls dieses Thema aufgrund der eigenen Fluchterfahrung zu sensibel ist, kann auch fiktiv über eine Wunschfamilie oder die Nachbar*innen gesprochen werden. Das Vokabular wird mithilfe der Kopiervorlage innerhalb der Gruppe besprochen. Danach kann in Partner*innenarbeit ein Plakat gestaltet werden. Wie stellen sich die Teilnehmer*innen eine typische Familie vor? Wie glauben sie, leben Menschen in ihrer Umgebung zusammen und was sind ihre Idealvorstellungen?

Die Unterrichts-leiter*in kann im Vorfeld auch eine nicht der „Mutter-Vater-Kind“-Norm entsprechende Familie vorstellen oder auf Konzepte wie Patchwork und kollektives Zusammenleben eingehen. Je mehr Diskussionen entstehen, desto mehr wird gesprochen. Hier können auch kleinere Texte verfasst und in andere Gruppen gegeben werden. Dort werden diese dann diskutiert.

Inhaltliche Anregungen:

z.B. Louise Derman-Sparks: „Kulturelle Unterschiede und Ähnlichkeiten kennenlernen“ (1989)

http://www.kinderwelten.net/pdf/2_kulturelle_unterschiede.pdf zu Familienkulturen im Anti Bias-Kontext

16. Schattentheater



Geschichten werden mit Hilfe von Schattenbildern erzählt. Durch die visuelle Unterstützung kann damit auf allen Niveaus und im Alpha-Bereich gearbeitet werden.

- alle Sprachniveaus, auch ohne Schriftkenntnisse
- Gruppen mit 2 - 5 Personen
- Dauer: 1 bis 2 Stunden
- Materialien: Kopiervorlage Schattenbilder, Overheadprojektor, Scheren, Papier, Stifte

Im Rahmen eines vorgegebenen Themas, wie Märchen, bestimmte Alltagssituationen oder besondere Ereignisse, werden in Kleingruppen Geschichten erdacht. Die passenden Schattenbilder werden ausgeschnitten, Fehlende werden gezeichnet. Sie können auf dem Overheadprojektor bewegt und ausgetauscht werden. Die Geschichten werden mit den Schattenbildern untermauert vor der gesamten Lerngruppe wiedergegeben.

Die Geschichten sollten nur zwischen 5 und 10 Minuten dauern. Es sollte auch eine Probephase eingeplant werden. Bei der Erklärung des Spiels eignet sich eine Beispielerzählung der Lehrperson.

Mit kürzeren Geschichten kann auch ein Ratespiel entstehen. Die gesamte Gruppe muss die nur durch Schattenbilder erzählte Geschichte erraten oder nacherzählen.



17. Rollenspiele Alltag



Der Alltag der Lerner*innen beinhaltet oft Situationen, bei denen ihnen viel sprachliche Kompetenzabverlangt wird. Die*der Unterrichtsleiter*in setzt Rollenspiele entsprechend dem behandelten Themenbereich ein; z.B. den Ärzt*innenbesuch zum Thema Gesundheit.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 - 4 Personen
- Dauer: min. 2 Stunden (ohne Einbettung in einen Themenbereich mehrere Stunden Vorbereitung)
- Materialien: der Alltagssituation entsprechend, z.B. Formulare

Die Ausländer- oder Meldebehörde, das Arbeitsamt, der Ärzt*innenbesuch, das Fundbüro, oder Elternabend fordern spezielles Vokabular und viel situatives Wissen. Jedes Rollenspiel sollte mit Geduld vorbereitet werden: Wie sieht der Ort aus? Wer ist mein Gegenüber? Welche Rolle nehme ich ein? Muss ich sprechen? Was ist mein Anliegen? Welche Reaktionen erwarte ich? etc. Und natürlich das spezielle Vokabular, welches eventuell mit Bildern vorbereitet wird.

Für ein Rollenspiel braucht es zahlreiche Materialien, die selbst besorgt und gebastelt werden: Hinweis- und Namensschilder, Formulare, entsprechende Kleidung usw. Die Gruppen besprechen sich untereinander über den Ablauf und das Setting. Sie üben die Situation entsprechend ihren Vorkenntnissen und tauschen sich über den Verlauf mit den anderen Gruppen aus. Die Rollenspiele können vorgeführt werden.

18. Wegbeschreibung



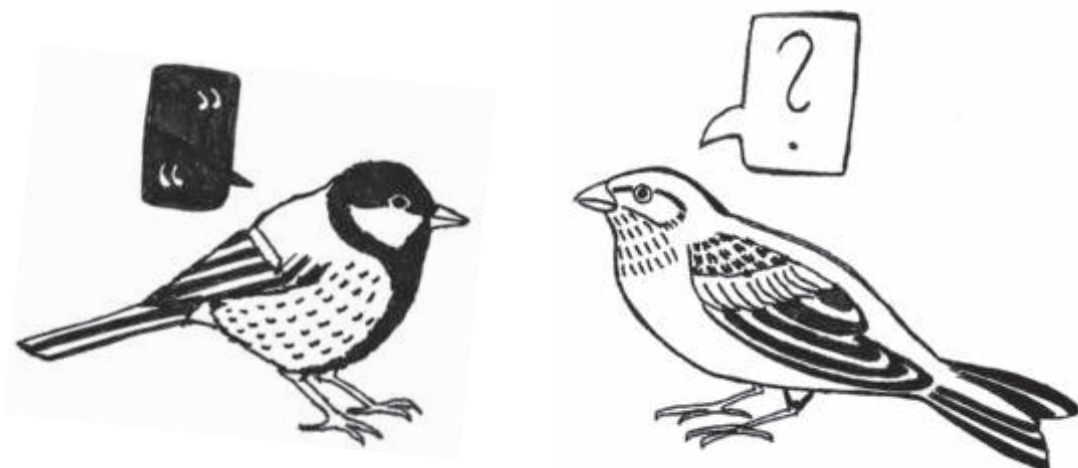
Sich in dem eigenen Wohnort zurecht finden und nach Wegen fragen gehört zum Alltag und sollte so alltagsnah wie möglich gestaltet werden.

- alle Sprachniveaus
- Gruppen mit 2 - 4 Personen
- Dauer: 15 bis 60 Minuten
- Materialien: Kopiervorlage Stadtplan , Stadtplan des eigenen Wohnortes

Alphabetisierte Lerner*innen beschäftigen sich am besten mit ihrem Wohnort. Es ist von Vorteil über bekannte Orte zu sprechen und diese auf der Karte zu finden. Himmelsrichtungen, typisches Wegbeschreibungsvokabular und mögliche Fragen und Antworten können gegebenenfalls in Gruppen erarbeitet und dann vorgestellt werden. Die folgenden Spiele und Rollenspiele sollten zwischen Lerner*innen mit etwa dem gleichen Niveau stattfinden.

- "Wo bin ich?" = Es wird der Weg vom Startpunkt bis zum Ziel beschrieben. Der Zielort soll erraten werden.
- "Wie komme ich von ... nach ... ?" = Eine Person bestimmt Start- und Zielpunkt, die andere sucht den Weg auf der Karte.
- "Können Sie mir helfen?" = Die Teilnehmer*innen gehen auf die Straße und versuchen einen Ort zu finden, indem sie Passant*innen fragen (mit oder ohne Karte als Hilfsmittel).
- "Stadtrallye" = Die Teilnehmer*innen müssen bestimmte Orte in der Stadt finden und dort Aufgaben erfüllen. Z.B. müssen sie bestimmtes Infomaterial im Museum besorgen, in einem Supermarkt Preise nachsehen oder am Bahnhof nach Zugverbindungen fragen (sehr viel Zeit einplanen).

Falls Teilnehmer*innen nicht/schlecht alphabetisiert sind, können sie meistens mit Stadtkarten nicht viel anfangen. Sie müssen lernen eine solche zu lesen. Sie sollten selbst bekannte Orte und Straßen in Gruppenarbeit eintragen. "Wo bin ich?" und "Wie komme ich von ... nach ... ?" können sie ebenfalls spielen. Bei der Stadtrallye und "Können Sie mir helfen?" sollten sie mit Personen in einer Gruppe arbeiten, die Stadtkarten lesen können.



4.2. Kopiervorlagen

Spielbretter:

- Verbspiel **Sp1** und **Sp2**
- Nomenspiel **Sp3** und **Sp4**
- Themenwürfel **Sp5**

Würfel:

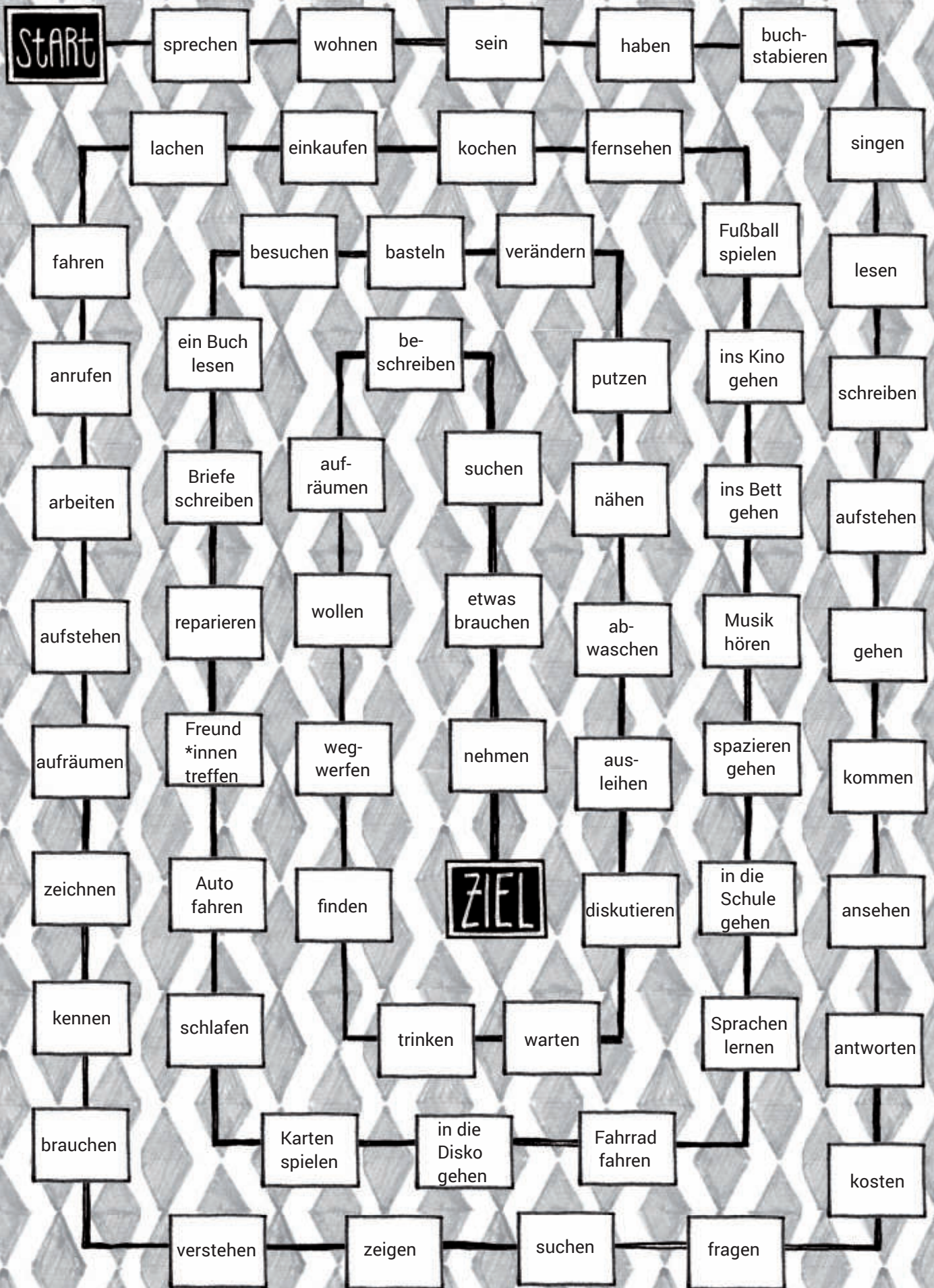
- Personalpronomen **W1**
- Possessivpronomen **W2**
- Präpositionen **W3**
- Wechselpräpositionen **W4**
- Fragepronomen I **W5**
- Fragepronomen II **W6**

Begriffskarten:

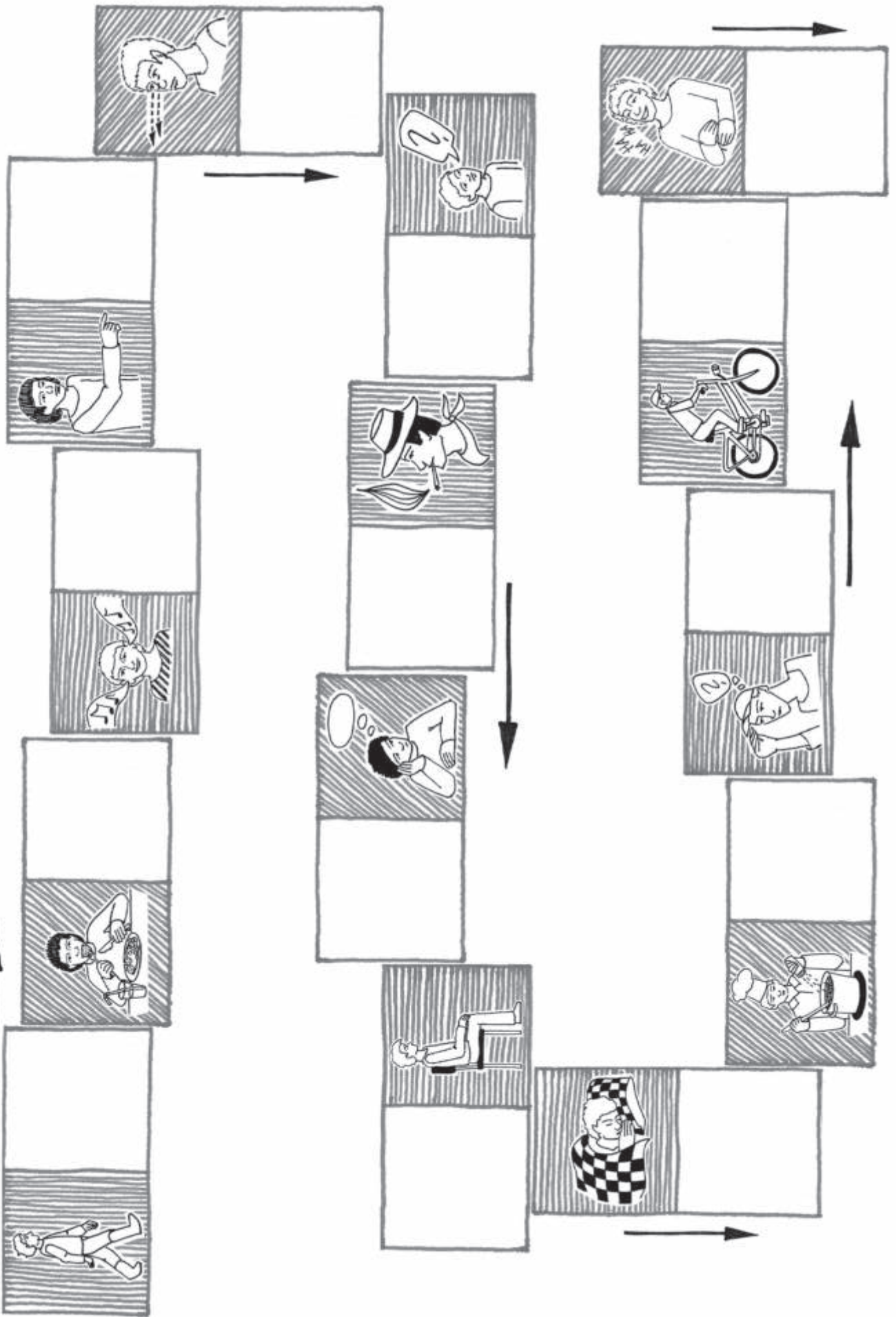
- eigene Persönlichkeit **B1**
- Adjektive **B2**
- Nomen (Essen & Verkehrsmittel) **B3**

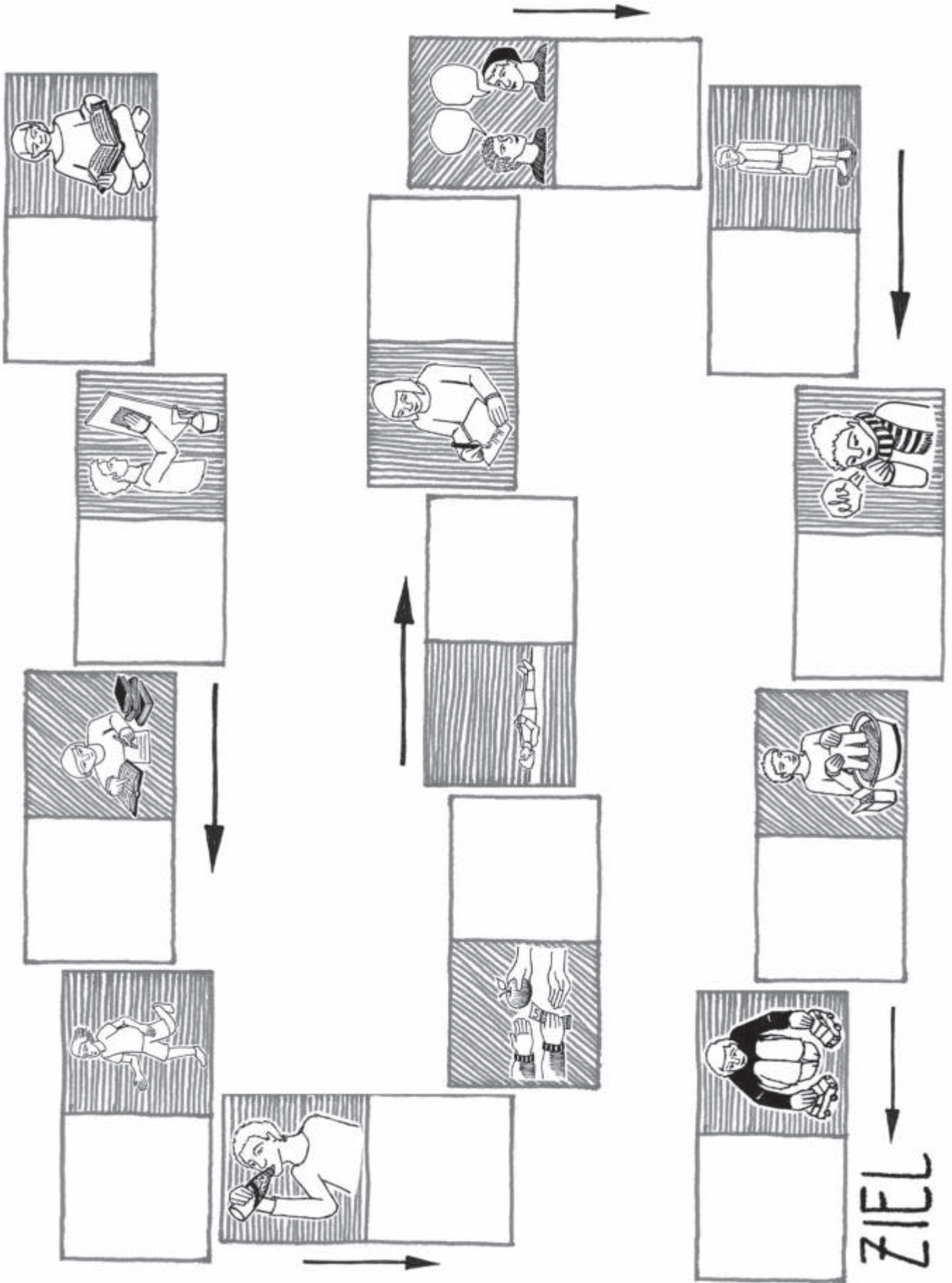
- Bildkartenübersicht
- Bildkarten
- Alphabet
- Zahlenraster
- Schattenbilder
- Stadtplan
- Familienstammbaum



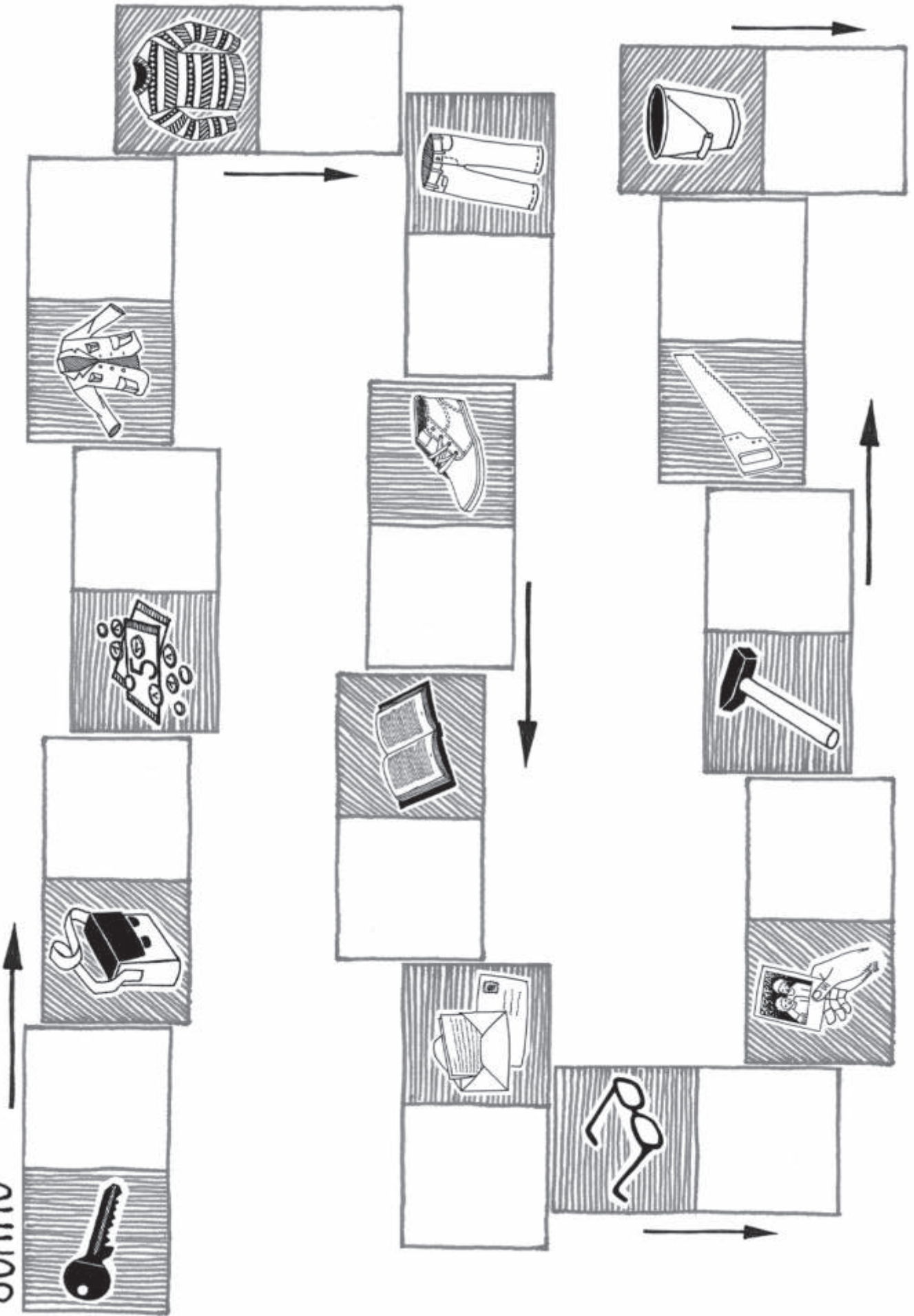


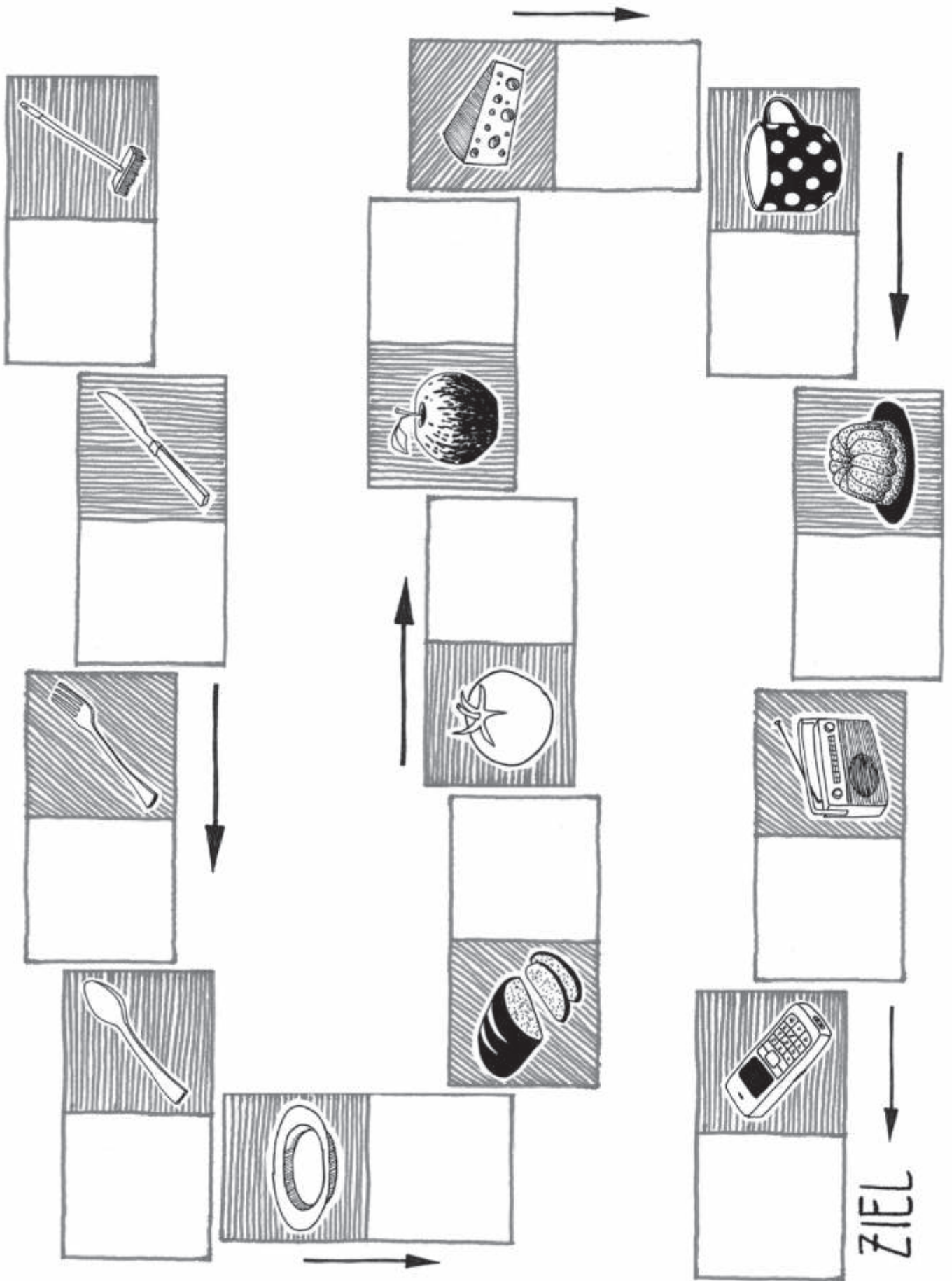
START

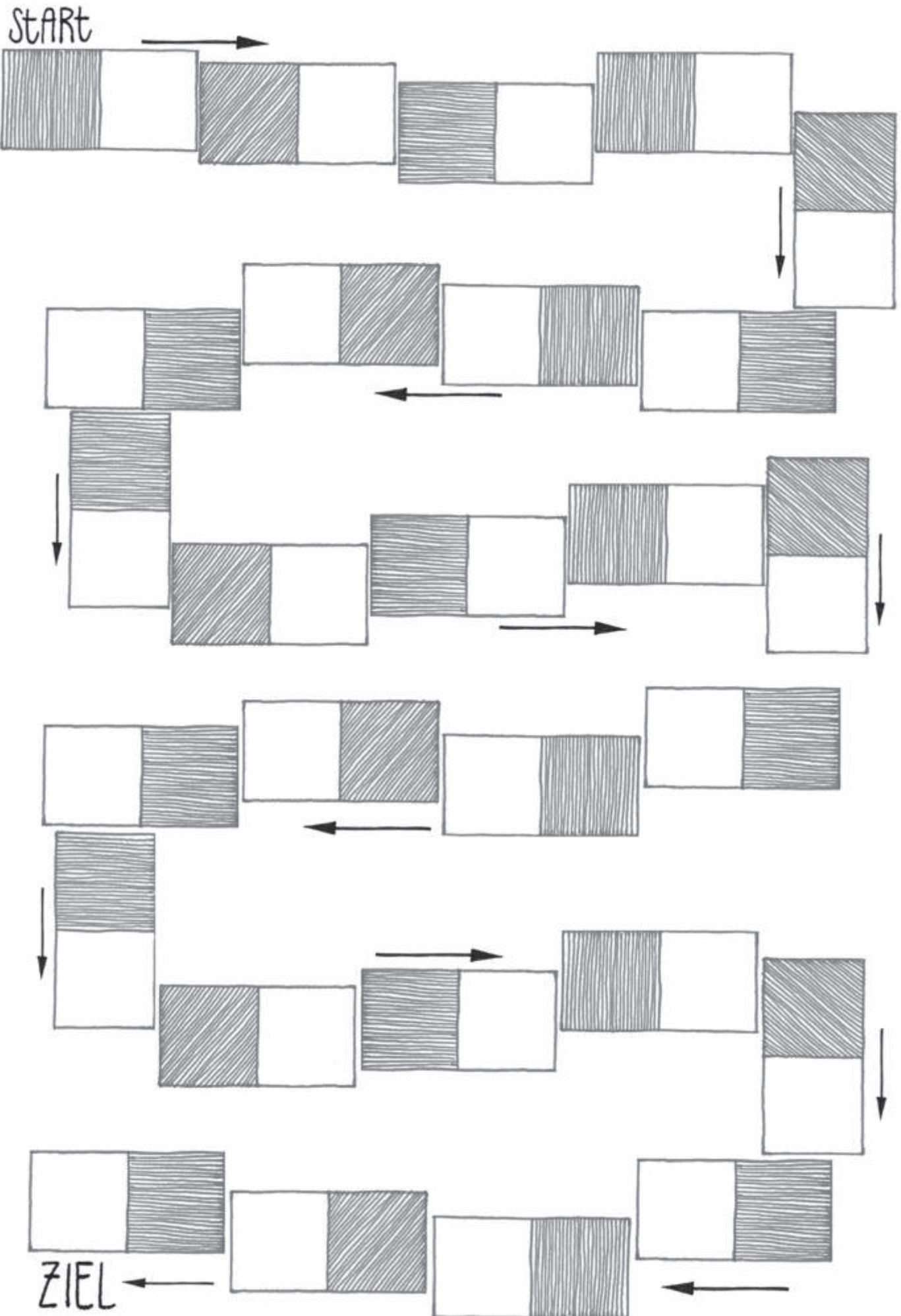




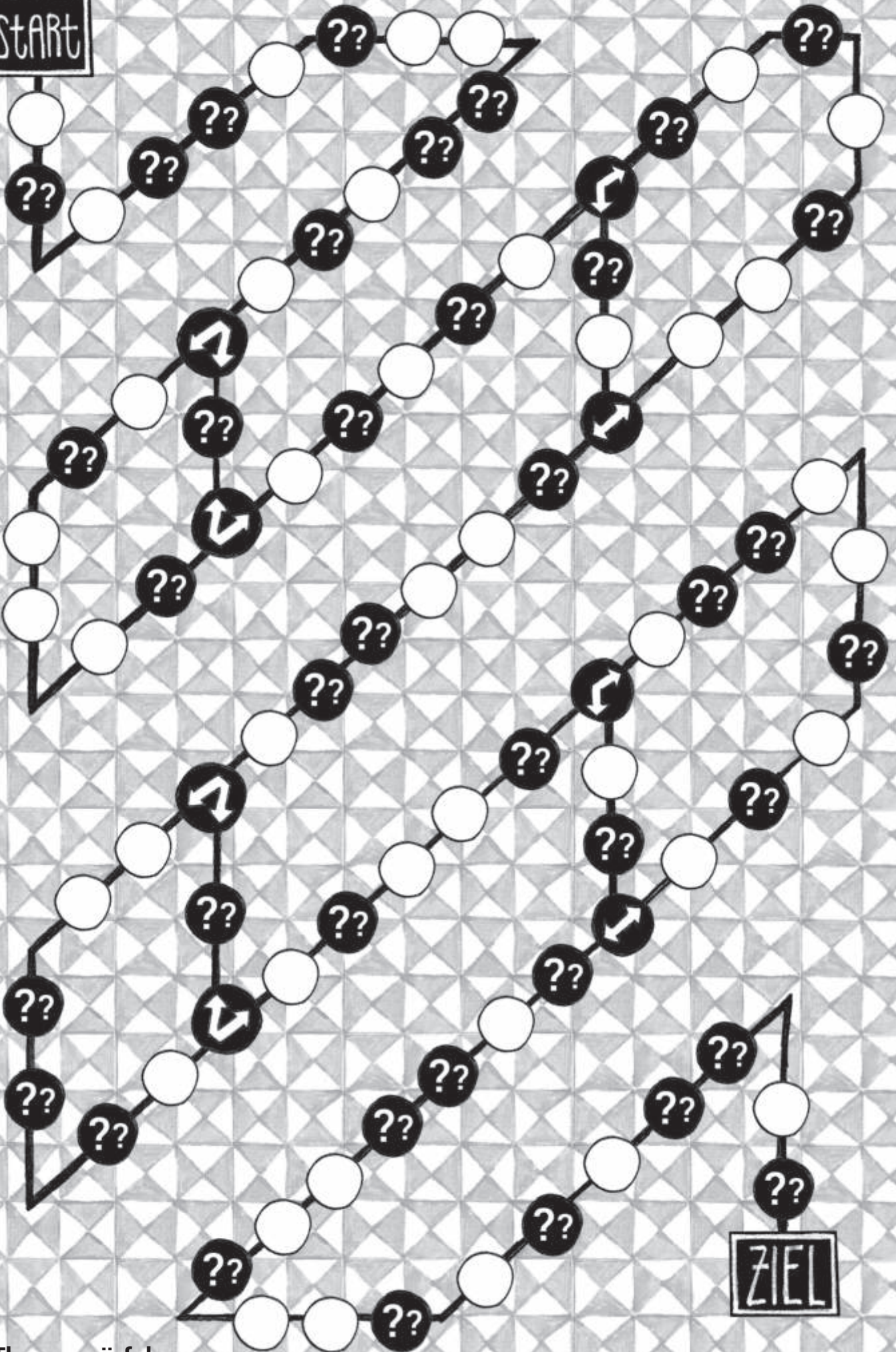
START



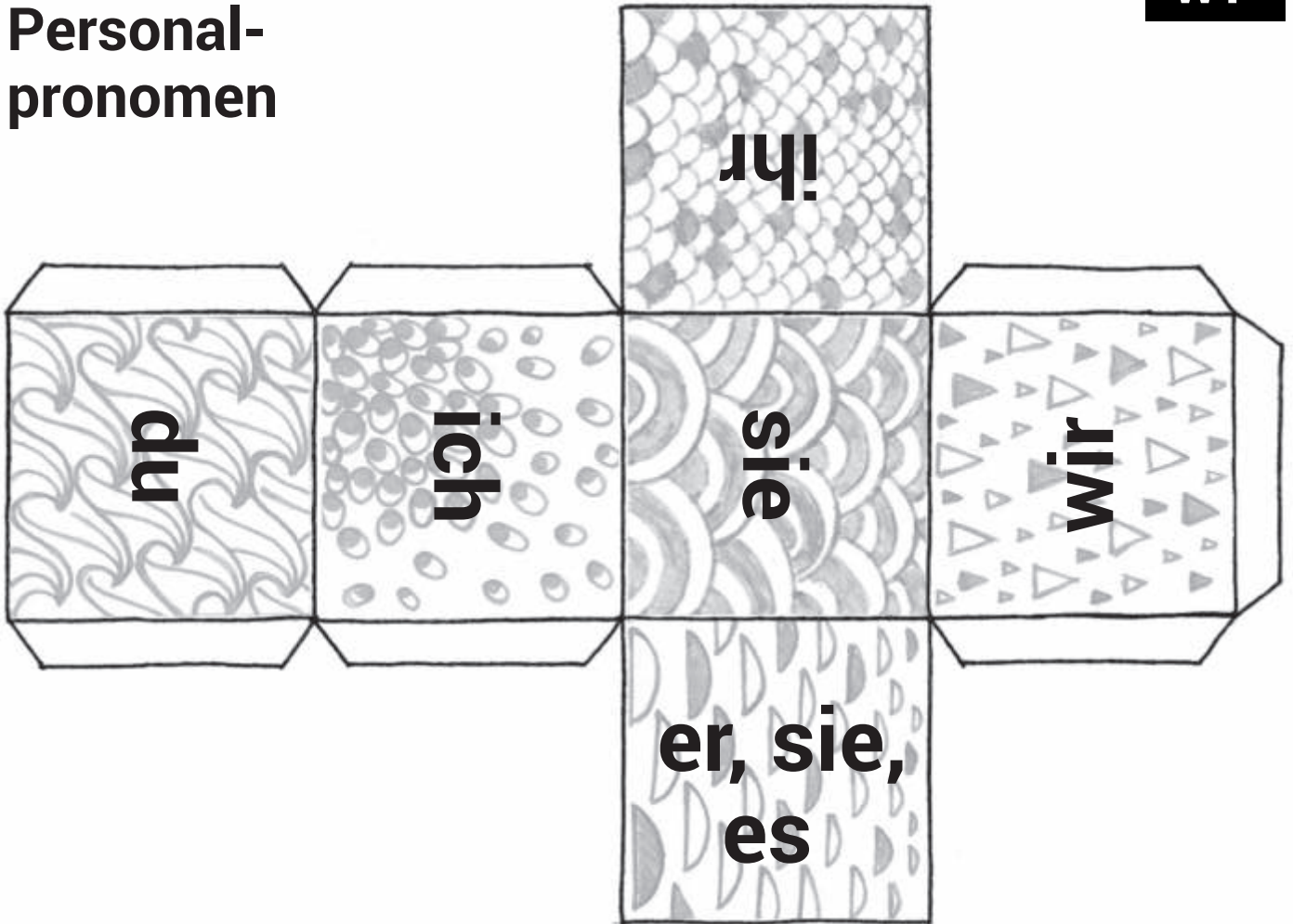




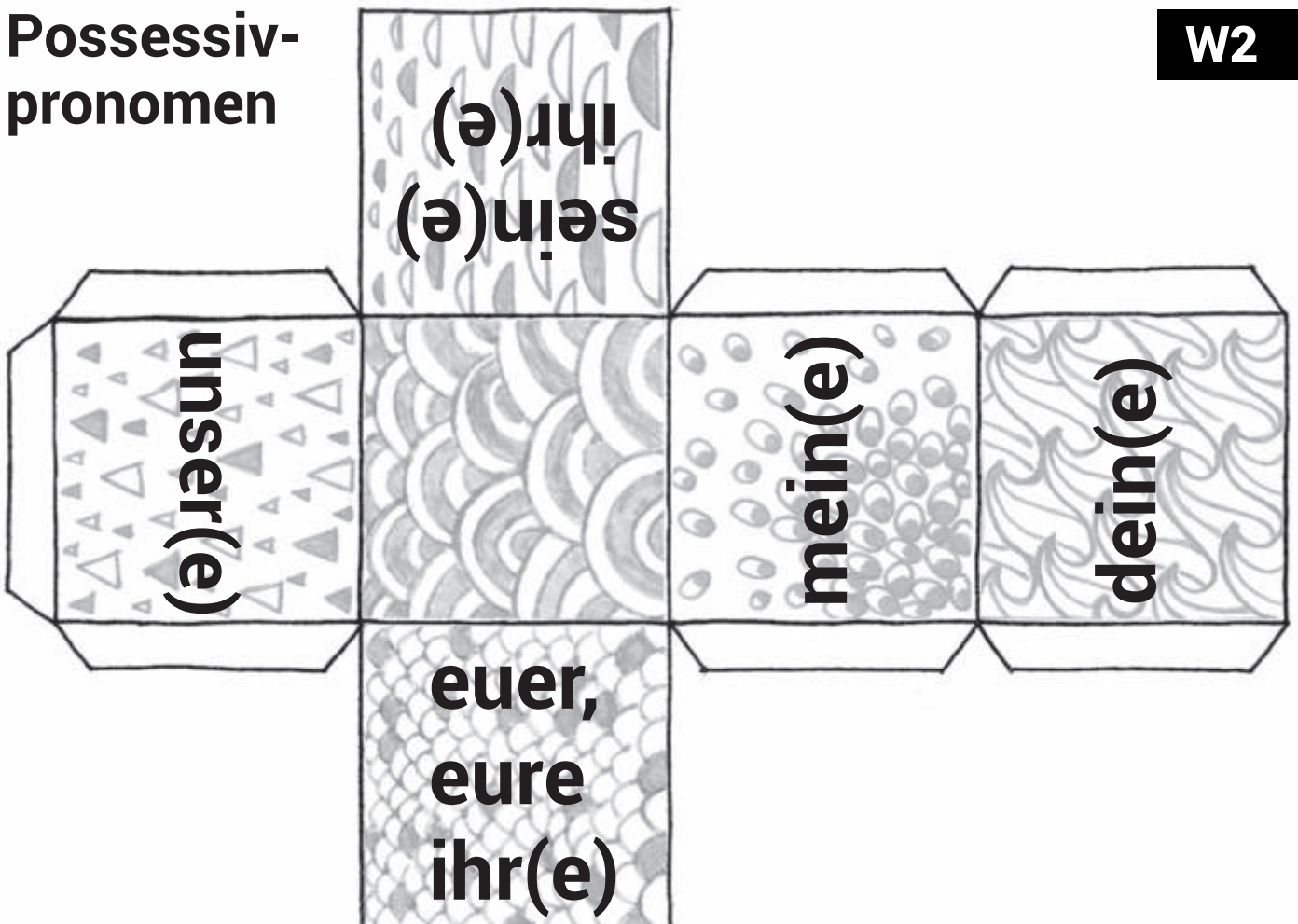
START



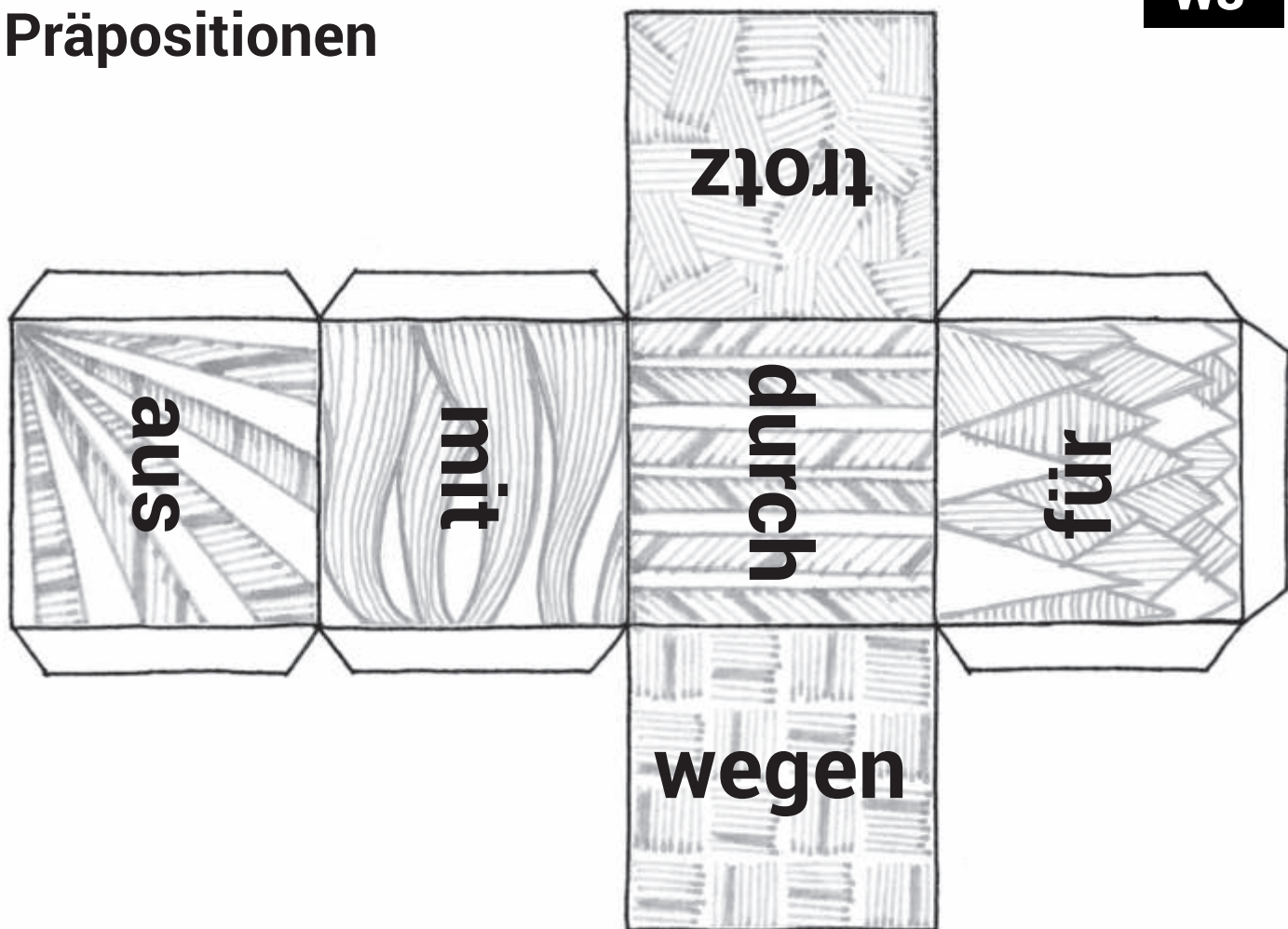
Personal- pronomen



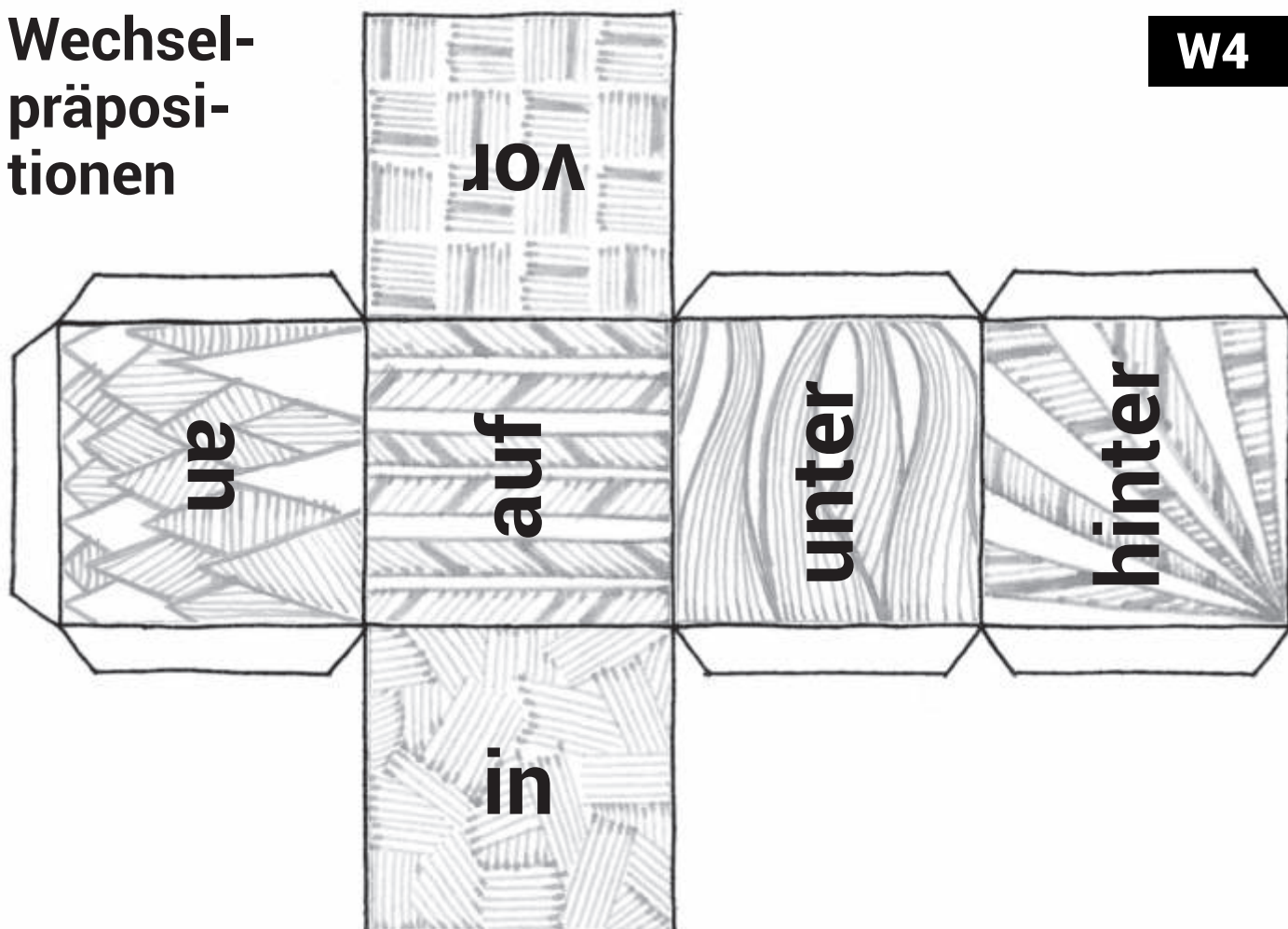
Possessiv- pronomen



Präpositionen

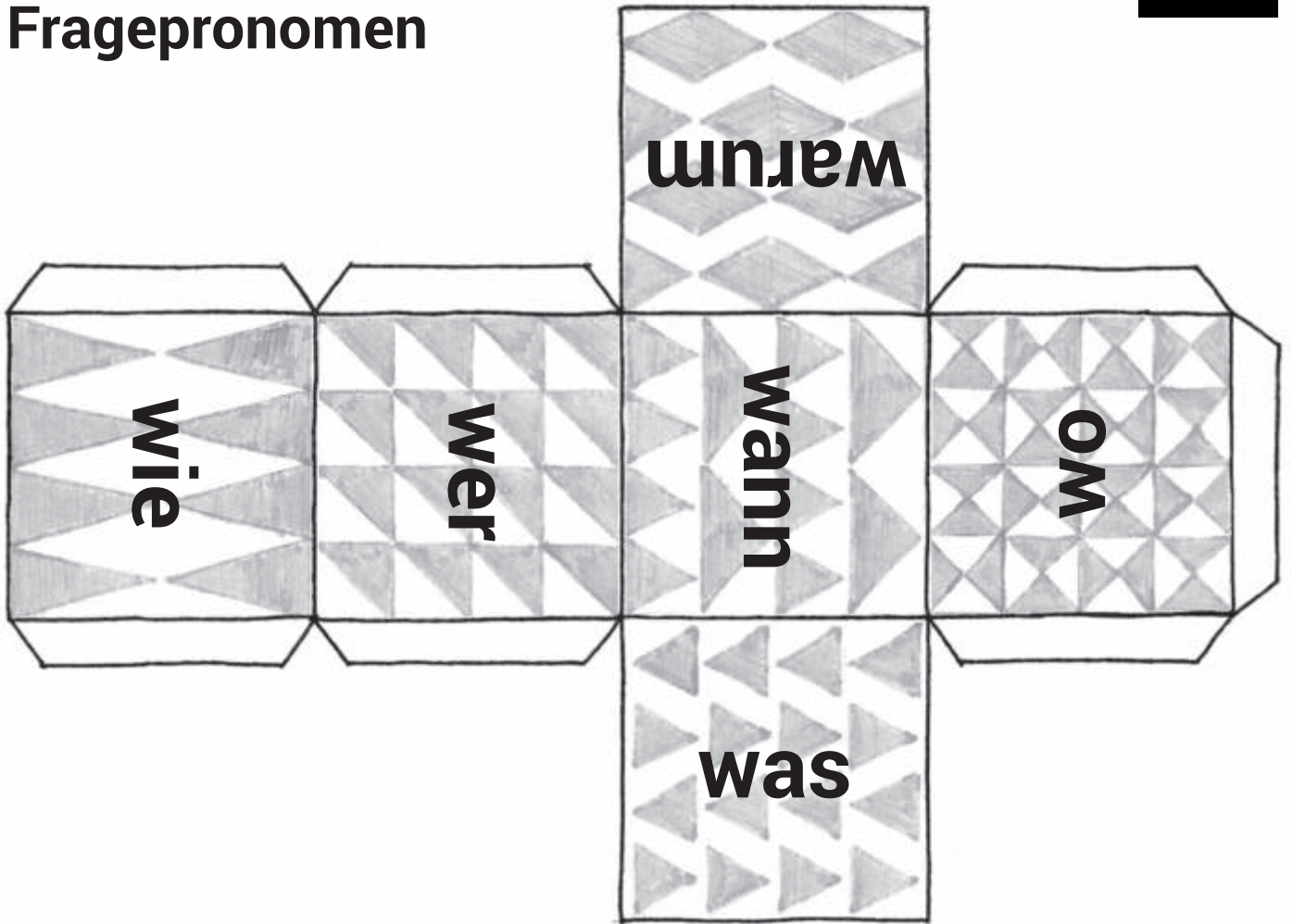


Wechsel- präposi- tionen

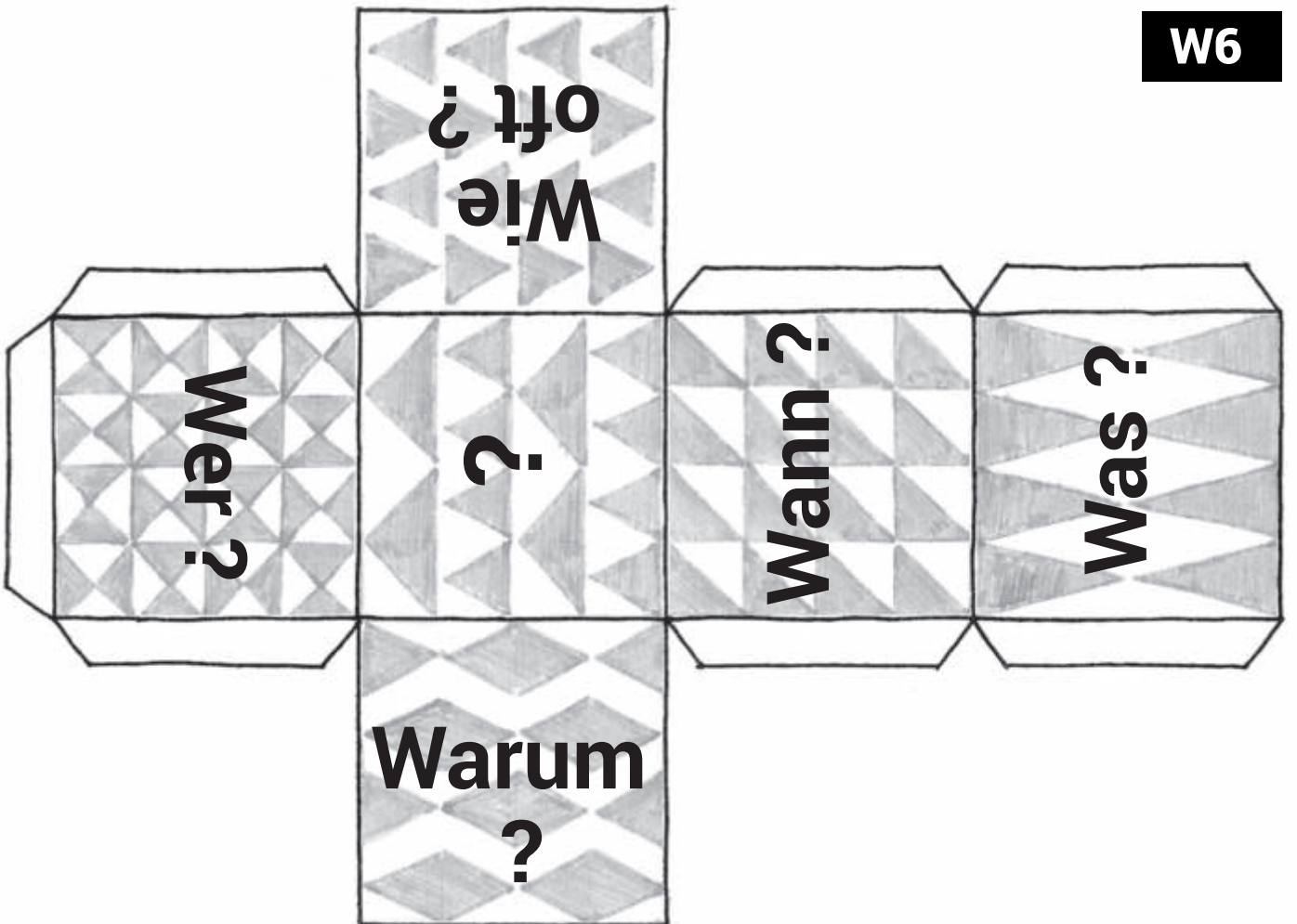


Fragepronomen

W5



W6



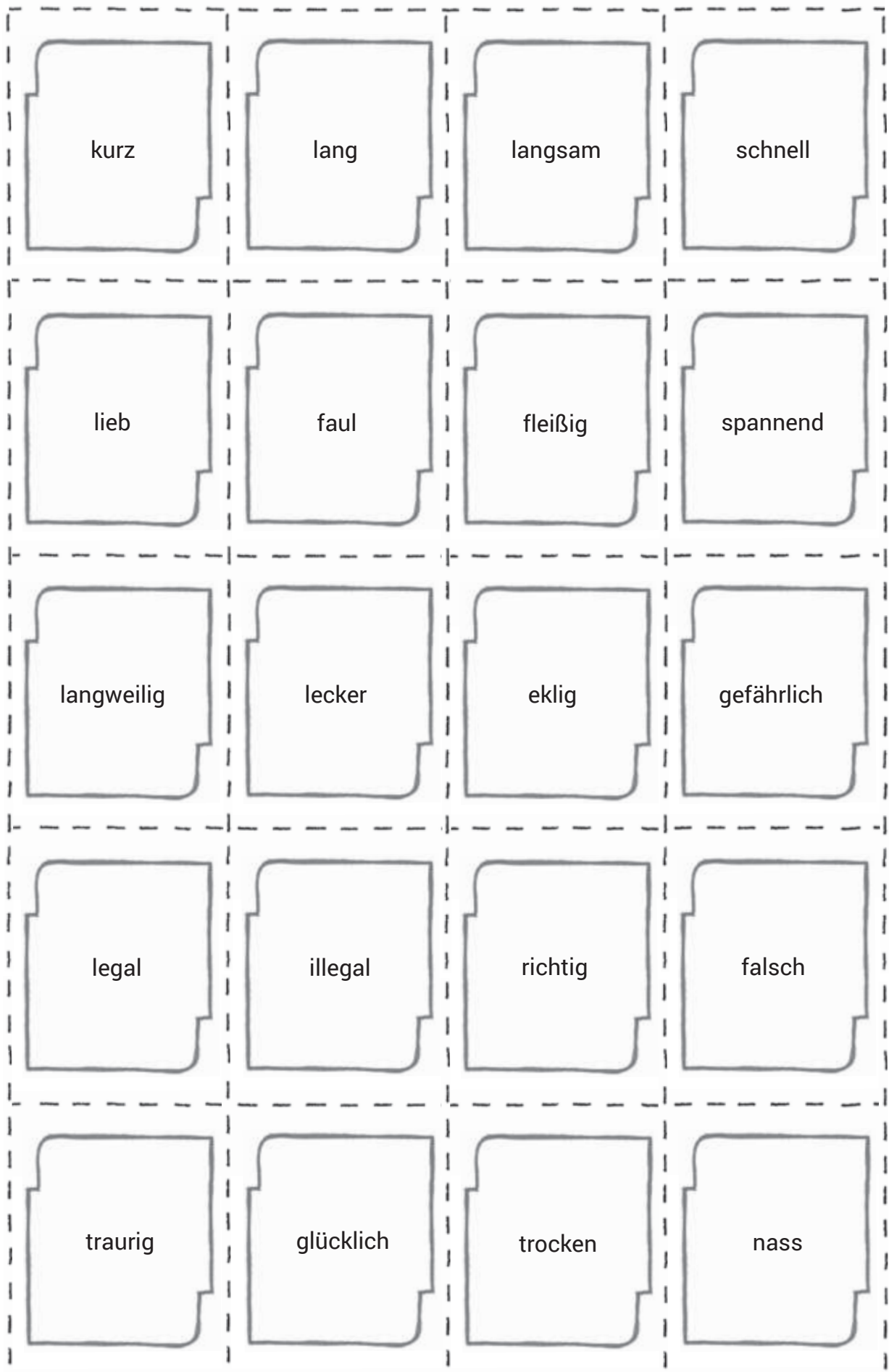
Begriffskarten: eigene Persönlichkeit

Familie	Geburtsland	Muttersprache	Fremdsprache
Beruf	Ausbildung	Hobby	Lieblingessen
Lieblingssport	Lieblingfarbe	Lieblingsspiel	Lieblingstrank
Lieblingofilm	Lieblingsmusik	Lieblingsgeschichte	Lieblingstfest
Traum	Vorbild	Ritual	Reiseziel

Begriffskarten: Adjektive



Begriffskarten: Adjektive



Begriffskarten: Nomen (Essen)

der
Aufstrich

die Wurst

das Mehl

das Brot

der Käse

der Zucker

das Salz

die Suppe

das
Hähnchen

der Fisch

die
Kartoffeln

die Zwiebeln

der Reis

der Salat

die Zitrone

die Tomate

der Apfel

die Bohne

die Apfelsine

die Möhre

Begriffskarten: Verkehrsmittel

der Hubschrauber	das Flugzeug	das Segelflugzeug	die Rakete
die Eisenbahn/ Bahn	das Taxi	der Bus	die Straßenbahn
das Fahrrad	das Motorrad	das Auto	der Lkw
das Ruderboot	das Segelboot	das Schlauchboot	das Motorboot
die Rikscha	das Schiff	das Skateboard	die Kutsche

Bildkartenübersicht

Möbel

A	der Tisch	der Stuhl	der Sessel	das Sofa
B	der Teppich	die Gardine	die Lampe	die Stehlampe
C	das Bett	der Schrank	die Kommode	das Regal
D	die Waschmaschine	der Herd	der Kühlschrank	die Mikrowelle

Wohnen

A	das Einfamilienhaus	der Bungalow	das Hochhaus	das Reihenhaus
B	der Turm	das Schloss	das Fachwerkhaus	die Hütte
C	das Zelt	das Wohnmobil	das Hausboot	der Bauwagen
D	der Wald	das Dorf	die Großstadt	der Bauernhof

Natur, Landschaft

A	der Baum	die Blume	das Gras	der Busch
B	die Wiese	das Feld	der Wald	der Park
C	der Berg	das Tal	der Fluß	der Stein
D	der See	das Meer	der Strand	die Insel

Tiere

A	die Kuh	der Esel	das Pferd	der Stier
B	das Schwein	die Ziege	das Schaf	der Hase
C	der Hund	die Katze	der Hamster	die Maus
D	der Vogel	die Gans	das Huhn	die Ente

Obst und Gemüse

A	die Erbse	die Tomate	die Bohne	die Gurke
B	die Kartoffel	der Salat	die Möhre	die Zwiebel
C	die Erdbeere	die Birne	der Apfel	die Weintraube
D	die Apfelsine	die Zitrone	die Banane	die Paprika

Lebensmittel

A	der Braten	das Hähnchen	der Fisch	die Wurst
B	die Magarine	der Käse	der Honig	die Marmelade
C	das Mehl	der Zucker	das Salz	das Ei
D	das Brot	die Brötchen	der Toast	das Croissant

Geschirr und Besteck

A	die Teekanne	die Espressokanne	die Thermoskanne	die Milchkanne
B	der flache Teller	der tiefe Teller	das Schüssel	die Brettchen
C	die Gabel	das Messer	der Esslöffel	der Teelöffel
D	die Tasse	das Glas	der Becher	das Weinglas

Büroartikel

A	das Blatt Papier	der Aktenordner	das Buch	der Kalender
B	die Schreibmaschine	der Locher	die Schere	das Lineal
C	der Bleistift	der Stift	der Pinsel	der Kugelschreiber
D	der Kleber	die Büroklammer	der Anspitzer	der Taschenrechner

Verkehrsmittel

A	der Hubschrauber	das Flugzeug	das Segelflugzeug	die Rakete
B	die Eisenbahn/Bahn	das Taxi	der Bus	die Straßenbahn
C	das Fahrrad	das Motorrad	das Auto	der Lkw
D	das Ruderboot	das Segelboot	das Schlauchboot	das Motorboot

Kleidung I

A	die Turnschuhe	die Stiefel	die Wanderschuhe	die Socken
B	das T-Shirt	das Unterhemd	das Trägershirt	das Hemd
C	die Bluse	das Kleid	der Pullover	der Rock
D	die Jeans	die Shorts	die Unterhose	die lange Hose

Kleidung II

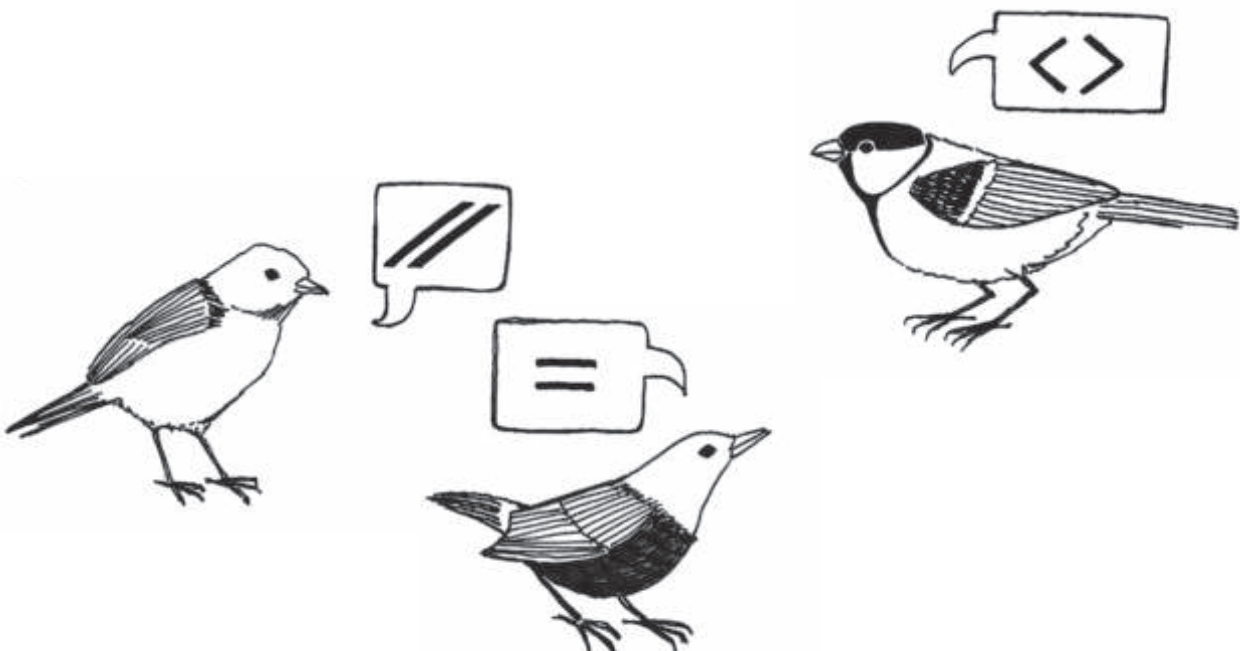
A	die Mütze	das Basecap	das Stirnband	der Hut
B	der Koffer	der Beutel	der Rucksack	die Handtasche
C	die Brille	die Armbanduhr	der Ring	die Halskette
D	der Regenschirm	die Regenjacke	der Mantel	die Weste

Körperteile I

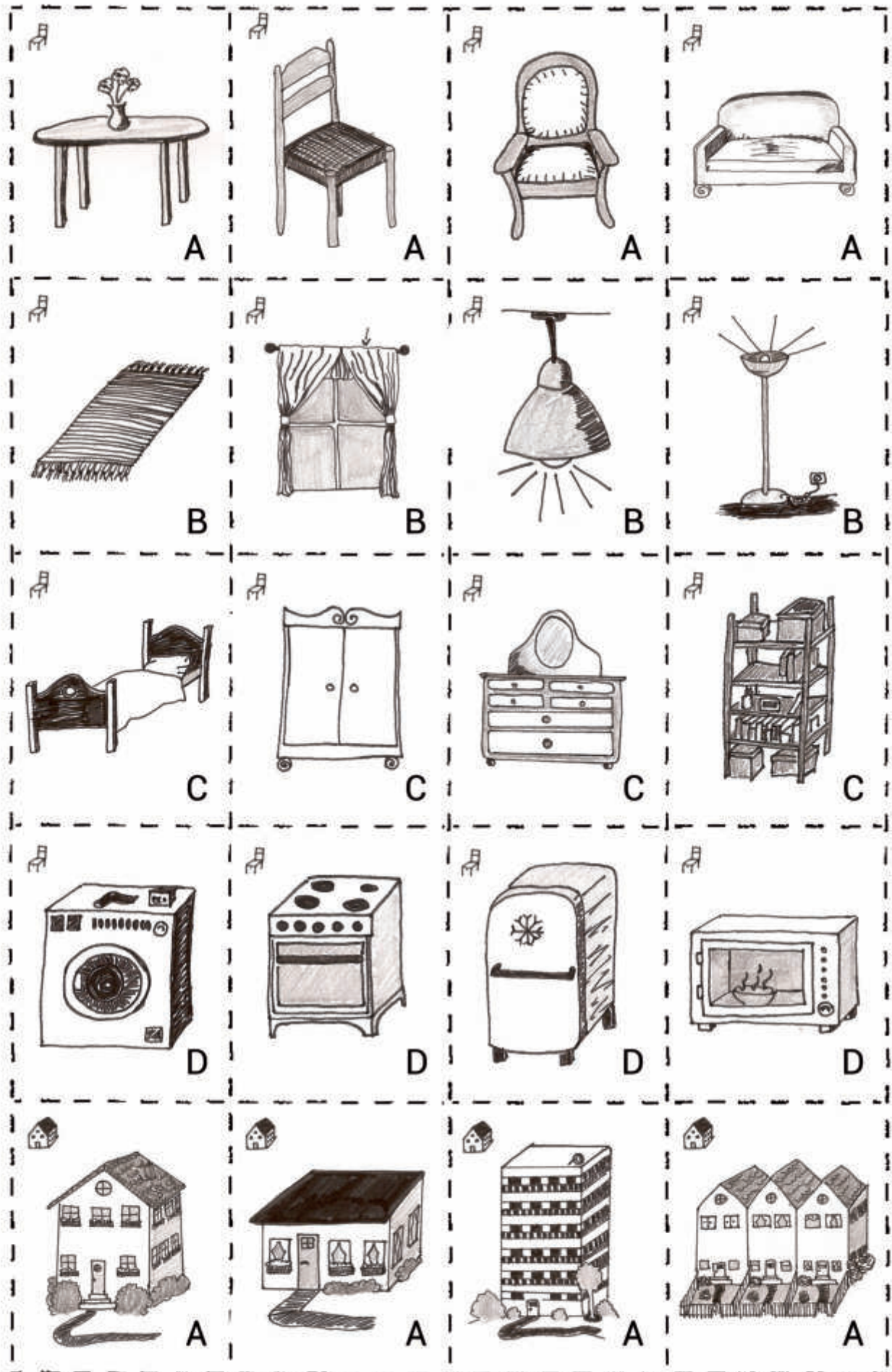
A	der Kopf	der Bauch	die Brust	der Rücken
B	das Ohr	die Nase	der Mund	das Auge
C	der Arm	die Hand	der Finger	der Daumen
D	das Bein	das Knie	der Fuß	der Zeh

Körperteile II





















A	das Herz	die Niere	die Leber	die Lunge
B	der Darm	der Magen	die Speiseröhre	die Gurgel
C	die Zunge	die Zähne	das Zahnfleisch	der Kiefer
D	der Knochen	die Haut	der Muskel	der Po


























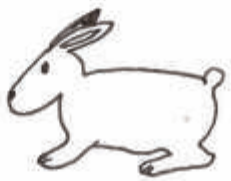








Begriffskarten



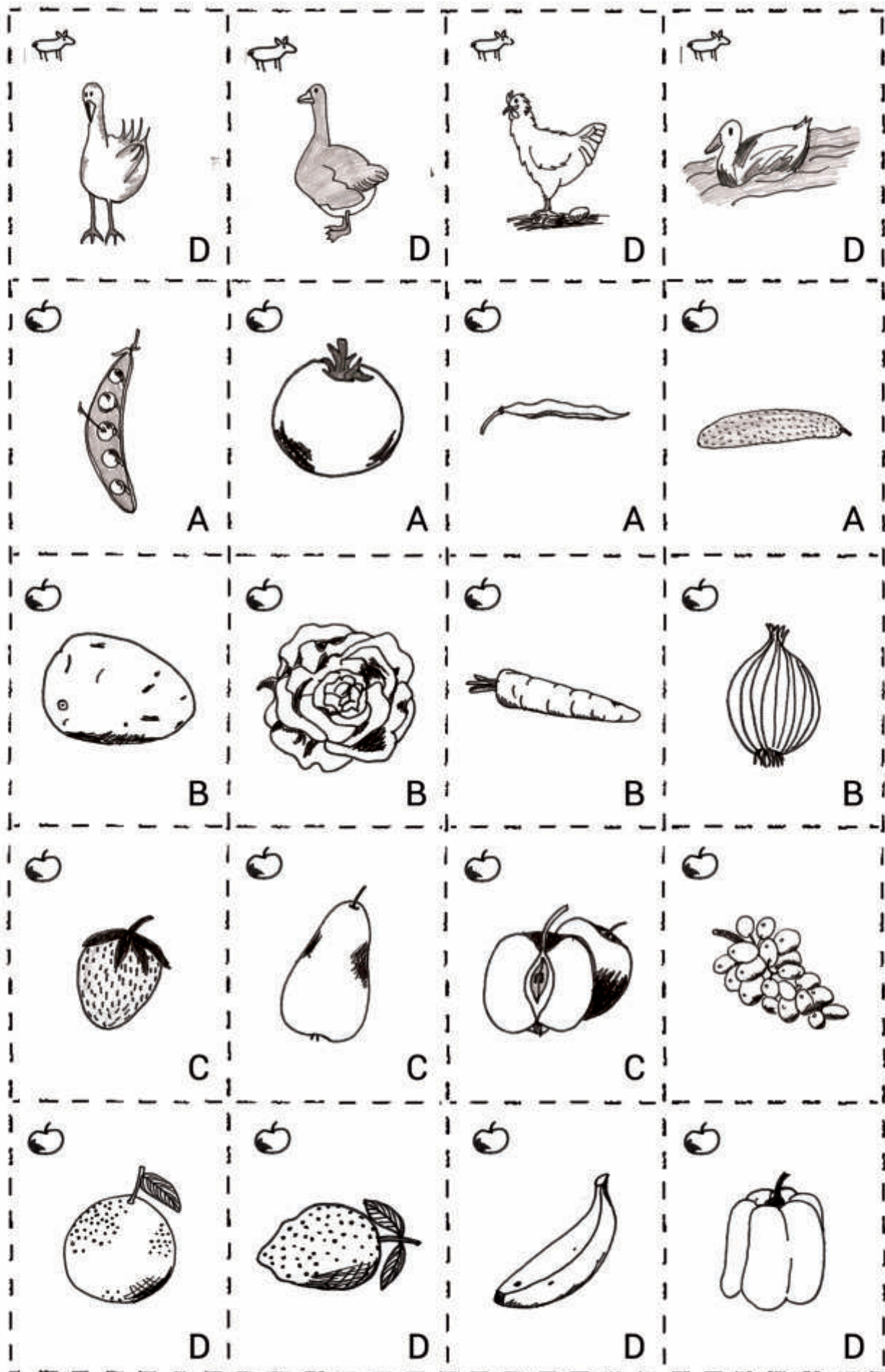
Begriffskarten

 <p>B</p>	 <p>B</p>	 <p>B</p>	 <p>B</p>
 <p>C</p>	 <p>C</p>	 <p>C</p>	 <p>C</p>
 <p>D</p>	 <p>D</p>	 <p>D</p>	 <p>D</p>
 <p>A</p>	 <p>A</p>	 <p>A</p>	 <p>A</p>
 <p>B</p>	 <p>B</p>	 <p>B</p>	 <p>B</p>





















Begriffskarten

 C	 C	 C	 C
 D	 D	 D	 D
  A	  A	  A	  A
  B	  B	  B	  B
  C	  C	  C	  C




































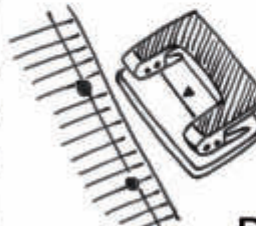




Begriffskarten























Begriffskarten

 A	 A	 A	 A
 B	 B	 B	 B
 C	 C	 C	 C
 D	 D	 D	 D
 A	 A	 A	 A









































Begriffskarten

  B	  B	  B	  B
  C	  C	  C	  C
  D	  D	  D	  D
  A	  A	  A	  A
  B	  B	  B	  B










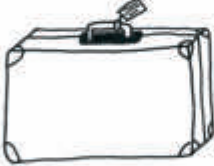



























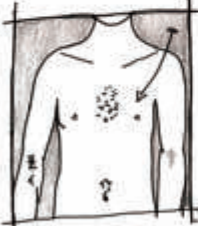


Begriffskarten

 C	 C	 C	 C
 D	 D	 D	 D
 A	 A	 A	 A
 B	 B	 B	 B
 C	 C	 C	 C

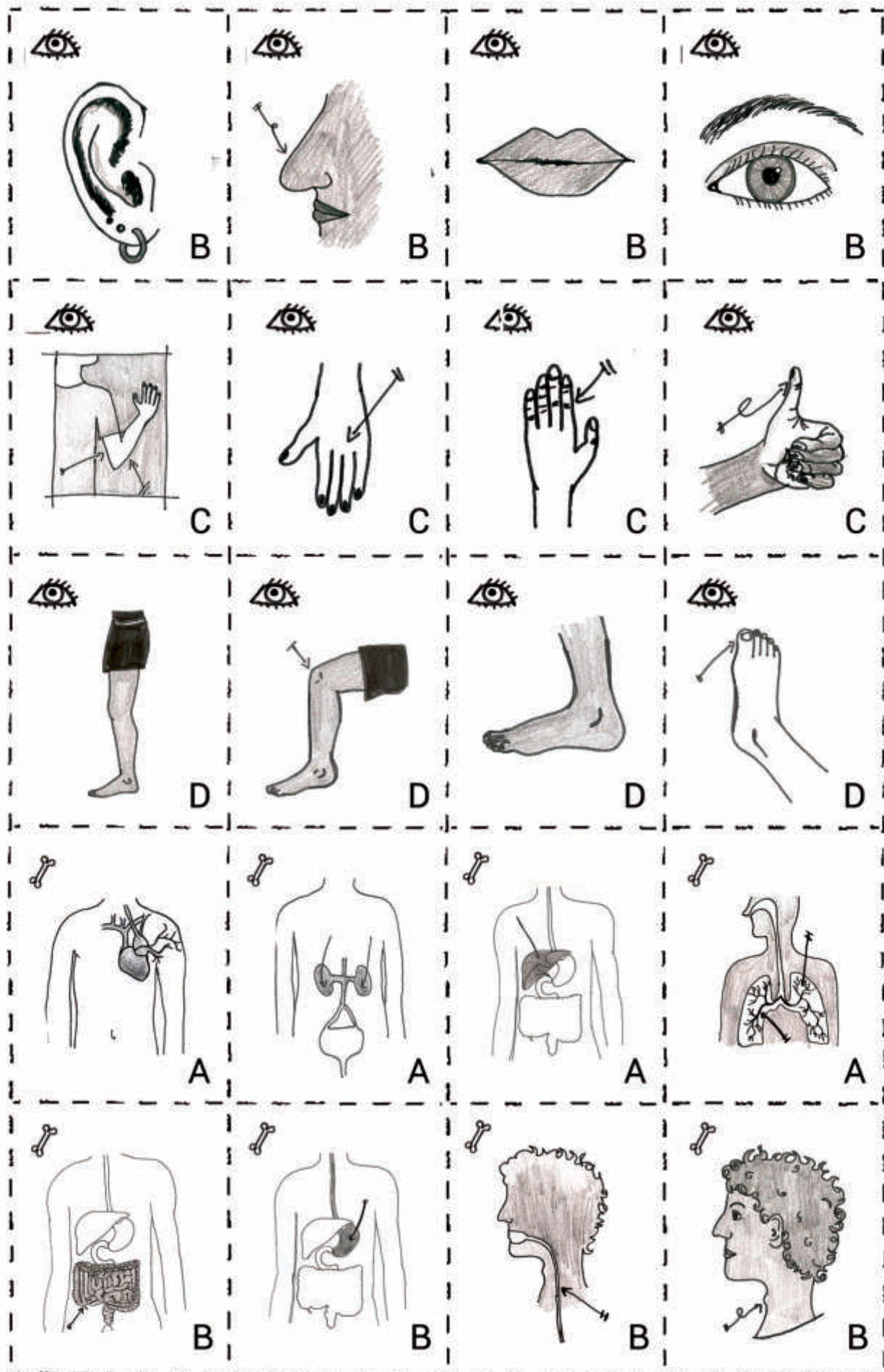
Begriffskarten

  D	  D	  D	  D
  A	  A	  A	  A
  B	  B	  B	  B
  C	  C	  C	  C
  D	  D	  D	  D

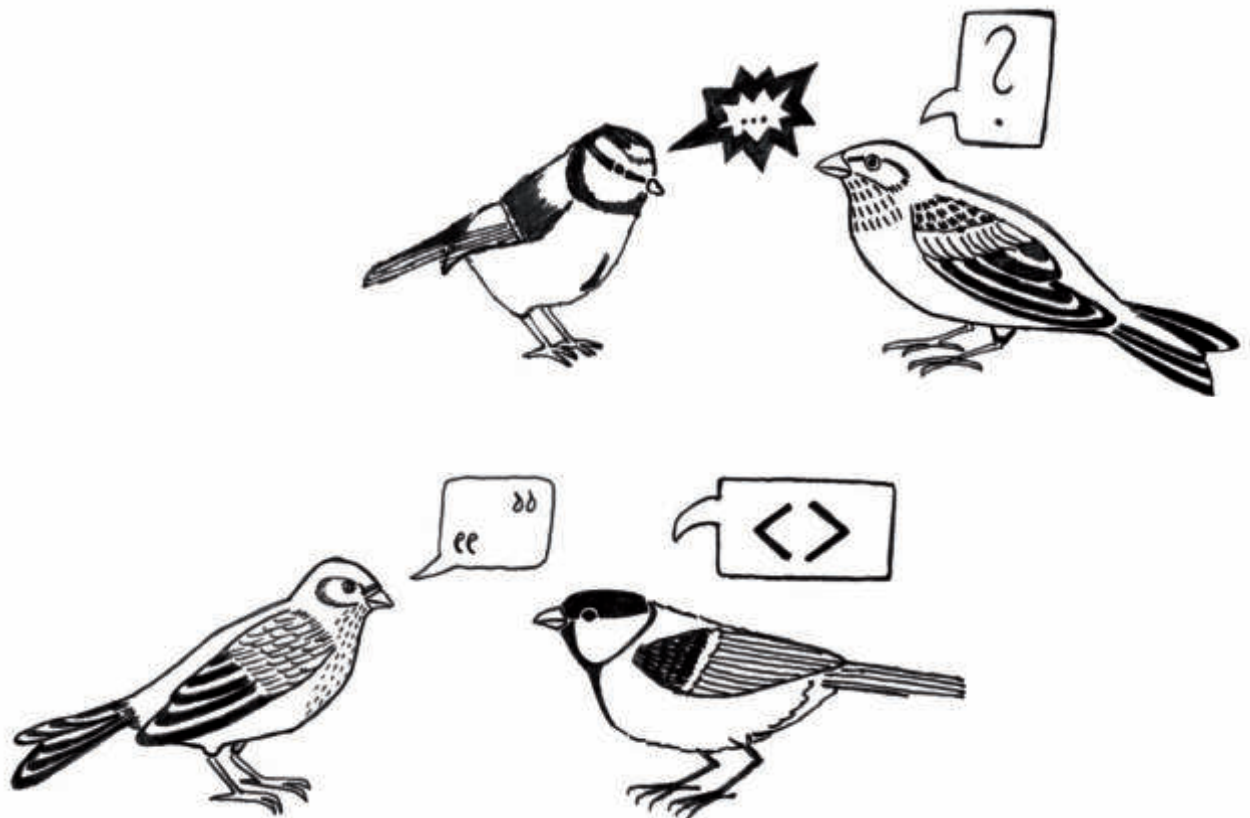
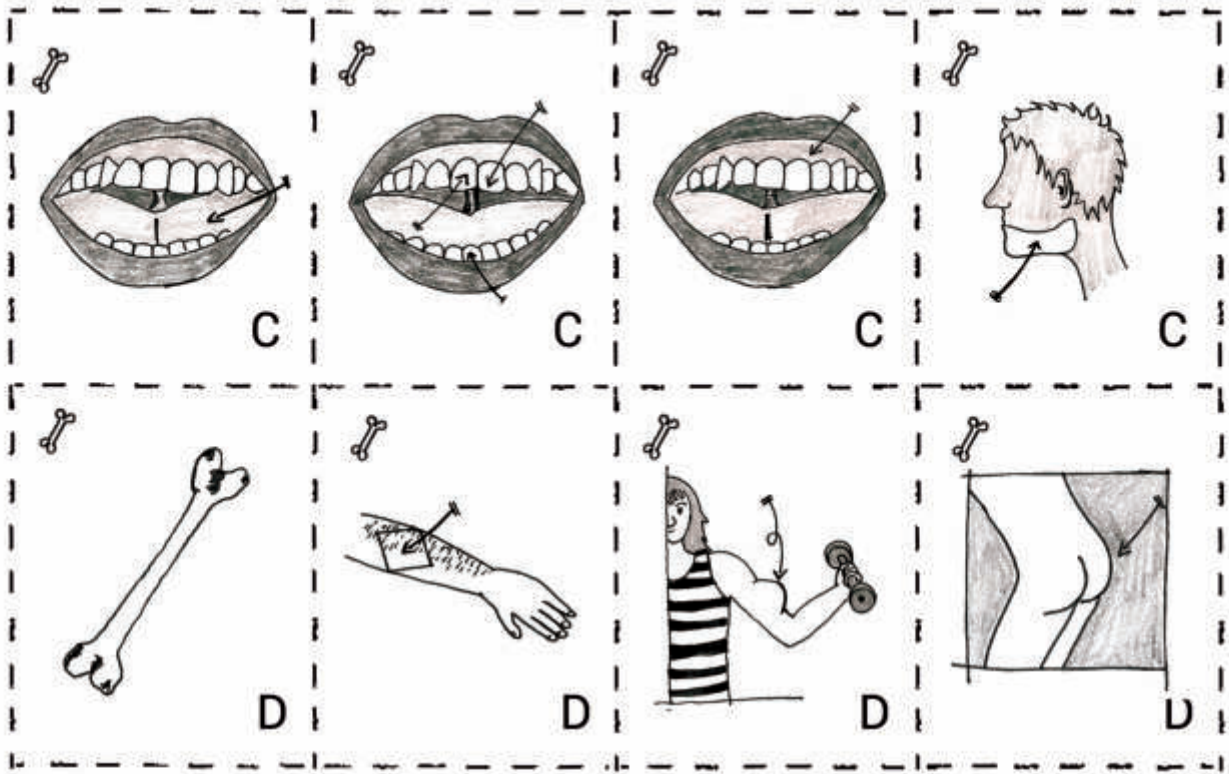
Begriffskarten

  A	  A	  A	  A
  B	  B	  B	  B
  C	  C	  C	  C
  D	  D	  D	  D
  A	  A	  A	  A

Begriffskarten



Begriffskarten



Alphabet



Buchstaben

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T
U	V	W	X	Y	Z	Ä	Ö	Ü	

a	b	c	d	e	f	g	h	i	j
k	l	m	n	o	p	q	r	s	t
u	v	w	x	y	z	ä	ö	ü	ß



SCHREIBLINIEN

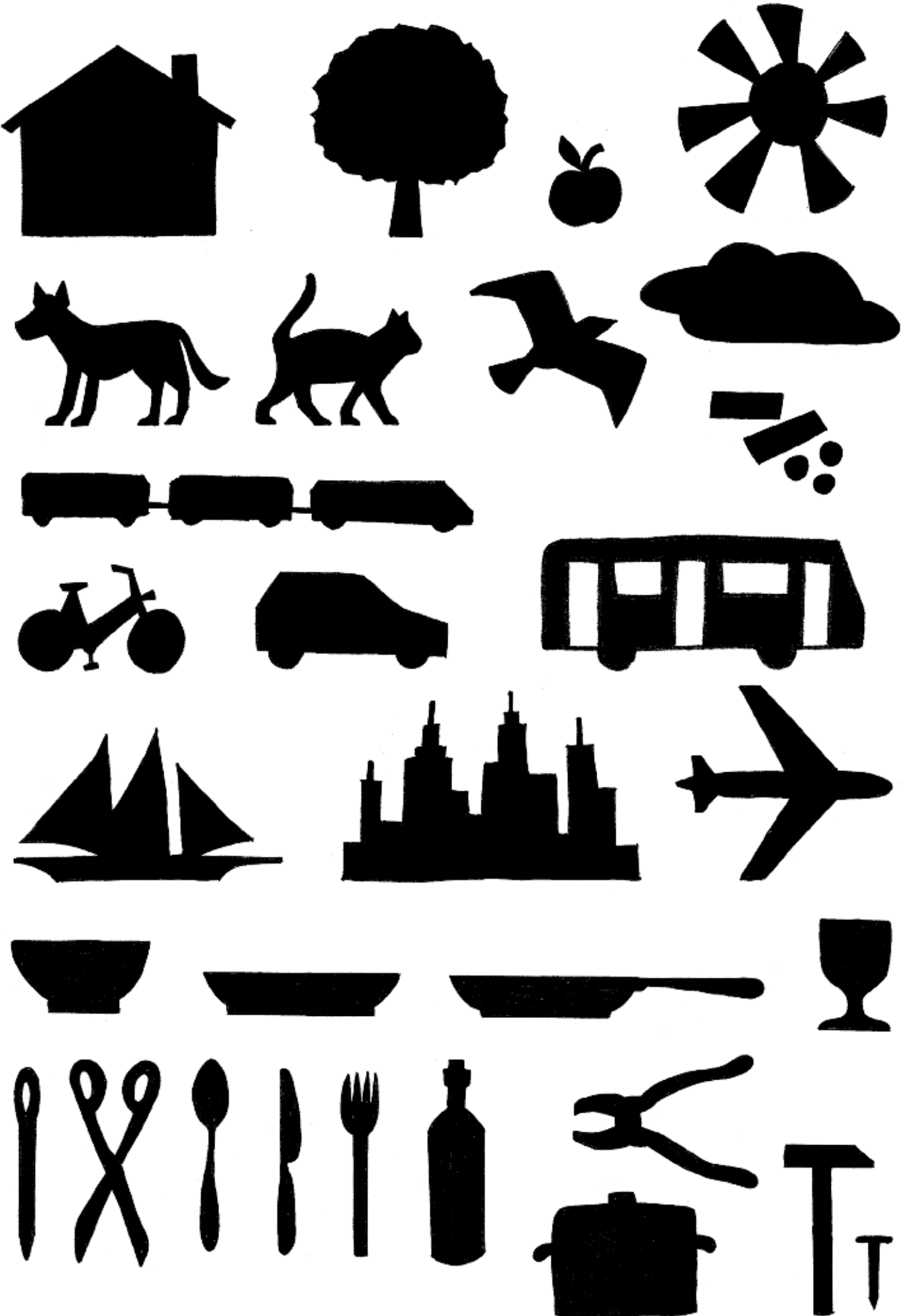
Handwriting practice lines. The first line features a small house icon followed by the letters 'A', 'b', 'g', and 'j' written in a cursive style. Below this are three sets of empty handwriting lines for practice.

BINGO

Zahlenraster

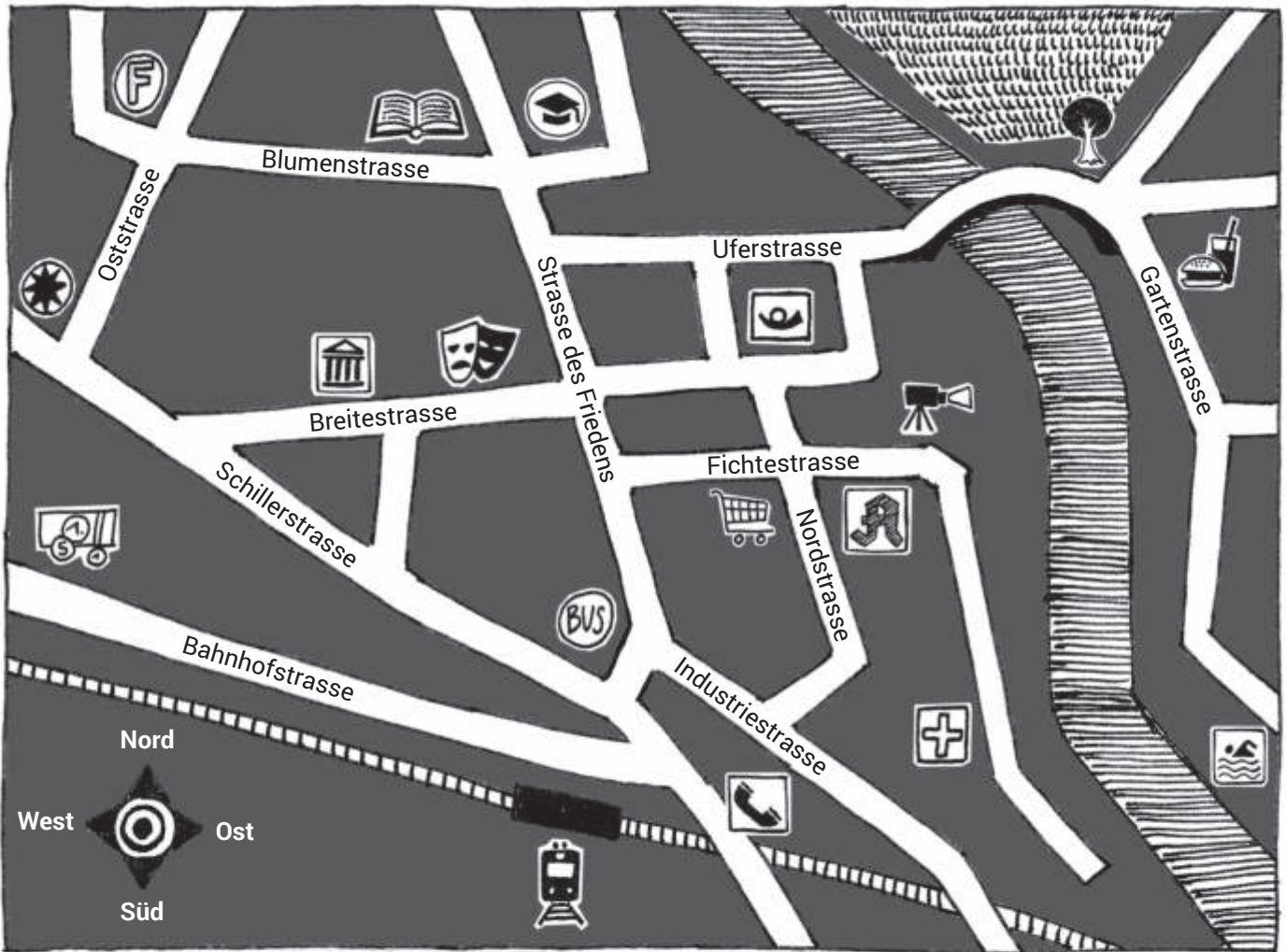
1	2	3
4	5	6
7	8	9
10	11	12



















Schattenbilder



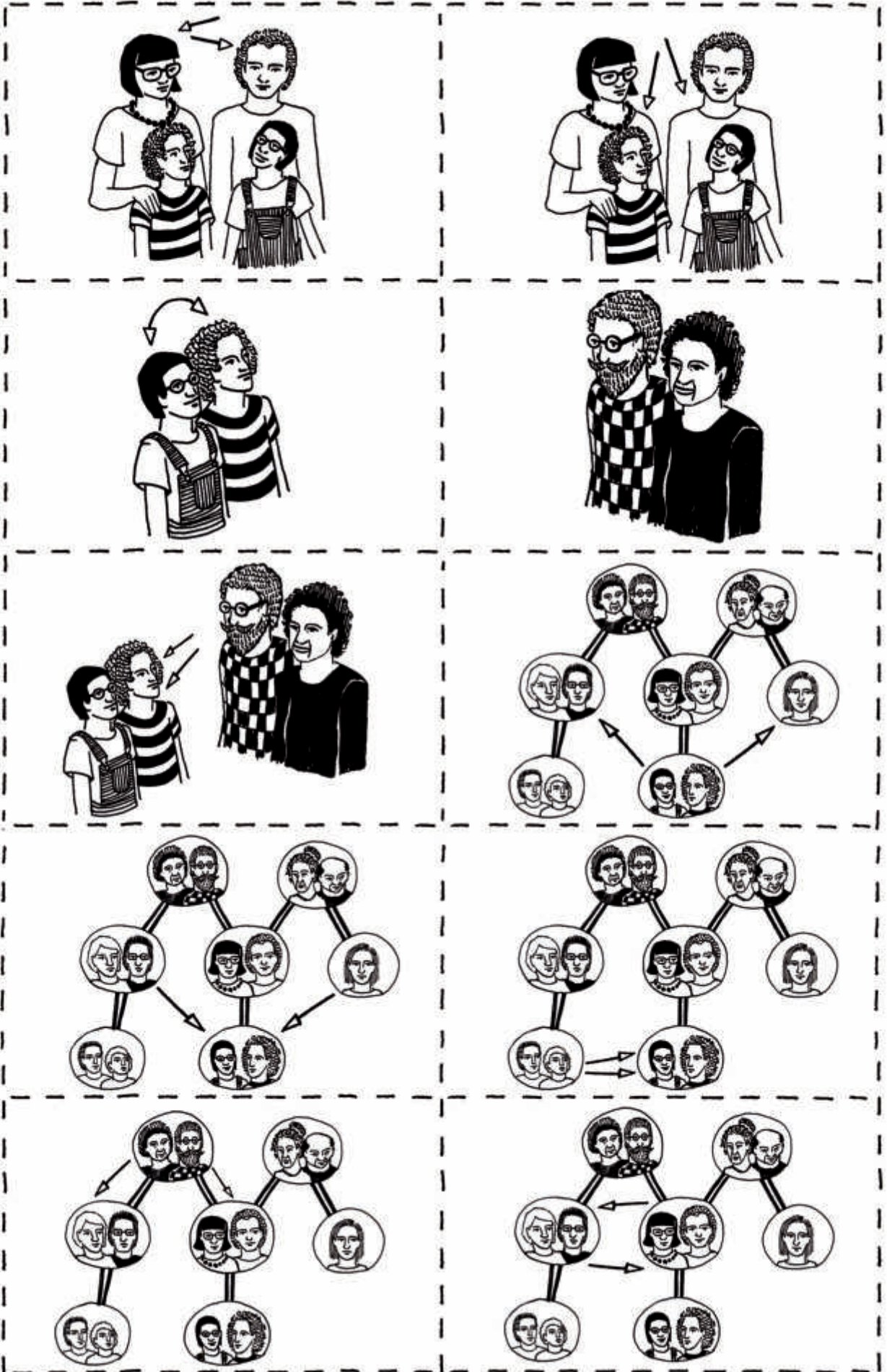


Stadtplan



- | | | | | | |
|--|-----------------|---|--------------------|---|------------------|
|  | die Polizei |  | die Bank |  | die Apotheke |
|  | das Krankenhaus |  | der Bahnhof |  | die Schwimmhalle |
|  | die Feuerwehr |  | die Bibliothek |  | der Imbiss |
|  | die Post |  | das Theater |  | der Park |
|  | das Telefon |  | die Bushaltestelle | | |
|  | das Kino |  | die Schule | | |
|  | das Museum |  | der Supermarkt | | |

Familienstammbaum



5. Literaturempfehlungen

Zu den meisten DaF/DaZ-Lehrwerken ist Zusatzmaterial auf den **Homepages der Verlage** zu finden:

cornelsen.de

- "Studio d" und "Pluspunkt Deutsch": Einstufungstests A1, A2 und B1 (interaktiv oder als pdf), Übungen zu Grammatik und Vokabular (Rätsel etc.), Arbeitsblätter mit Anleitungen, Tests (passend zu den Lehrwerkslektionen!)
- "Alpha Plus": Laut-, Buchstaben-, Zahlen-, Bild- und Wortkarten, alphabetische Wortliste, diverse methodisch-didaktische Handreichungen für den Alphabetisierungsunterricht

schubert-verlag.de

- Grammatikübungen (online und als pdf) und Kreuzworträtsel zum Vokabular (A1 bis C2)

gilde-verlag.de

- für den Unterricht mit Kindern und Jugendlichen (A1 bis B1)
- diverse Grammatik- und Vokabularübungen, Unterrichtsaktivitäten mit Anleitung, methodisch-didaktischen Handreichungen

hueber.de

- viele gute Online-Übungen zu den Lehrwerken
- Texte, Rätsel und Übungen u.a. zu landeskundlichen Themen
- zu "Schritte" gibt es Einstufungstests zum Ausdrucken und zahlreiches Material, das auch unabhängig vom Lehrwerk benutzt werden kann

klett.de

- nur Zusatzmaterial passend zu den Lehrwerken

klett-langenscheidt.de

- Zusatzmaterial passend zu den Lehrwerken, mit Erfahrung adaptierbar

Foren, Blogs und Portale:

deutsch-portal.com

deutsch-als-fremdsprache.de

- C-Test als Einstufungstest für alle Niveaus mit Erläuterung
- Deutsche Grammatik und ihre Begriffe

karl-kirst.de

- sehr umfangreiche DaF-Link-Liste

wikis.zum.de/daf

- unterschiedlichste Materialien
- Link-Liste zu Arbeitsblättern im Netz

methodenpool.uni-koeln.de

- umfangreiche Sammlung zu konstruktivistischen und Systemischen Methoden

Reine Materialiensammlungen:

graf-gutfreund.at

- Kopiervorlagen für unterschiedliche Aktivitäten nach Fertigkeiten und Themen geordnet
- ab Alphabetisierung

land-der-woerter.de

- Kreuzworträtsel zu allen Themen und für alle Niveaus

lernmaterial.at

- viele Bilder und Texte für die Grundschule, für DaZ ebenfalls geeignet

bpb.de

- bei der Bundeszentrale für politische Bildung finden sich Unmengen an Materialien, die für den DaZ-Unterricht aufbereitet werden können
- die Methodenkiste bietet viele anwendbare Ideen

Speziell Alphabetisierung:

alphabund.de

- unter Unterricht und Lernmedien gibt es Wörterlisten zum Training der Lesegenauigkeit, Arbeitsblätter mit Wortspielen etc. (viele sind für Muttersprachler*innen konzipiert!)

alphabetisierung.de

- unter "kostenfreie Downloads" gibt es viele Texte/Bücher, vorwiegend für Muttersprachler*innen (vielleicht eher für höhere Niveaus geeignet), und interessante Links (für die theoretische Auseinandersetzung) für den Unterricht mit Migrant*innen

alpha-lehrgang-leipzig.de

- sehr umfangreiche Literatursammlung
- interessant: Ergebnisse des Projektseminars (wenn auch etwas veraltet)

abc-projekt.de

- viele Lernspiele, Filme, etc. für Muttersprachler*innen konzipiert, teilweise für DaZ-Lerner*innen geeignet
- interessant: Lernen in der Familie

bamf.de

- "Konzept für einen bundesweiten Alphabetisierungskurs"

hamburger-abc.de

- Internetpräsenz im Entstehen
- umfangreiches, sehr bildreiches Lehrwerk (zu empfehlen)

Weiterführende Informationen im Internet:

- *bamf.de* (u.a. "Konzept für einen bundesweiten Integrationskurs")
- *saechsischer-fluechtlingsrat.de*
- *boncourage.de*
- <http://distels.wordpress.com/2013/04/02/critical-whiteness-leseliste/>
- www.asa-programm.de/aktiv/netzwerk/themen/weisssein-literaturhinweise-und-links.html
- http://iae-journal.zhdk.ch/files/2012/12/AER6_privilegienliste_richter_pretz.pdf

Weiterführende Literatur analog:

- Bausch, Karl-Richard u.a. (Hrsg. 2005): Handbuch Fremdsprachenunterricht.
- Bon Courage e.V. (2013): Von außen sieht es nicht so schlimm aus – Infobroschüre zur Lebenssituation von Asylsuchenden im Landkreis Leipzig.
- Eggers, Maureen Maisha u.a. (2005): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland.
- Feldmeier, Alexis (2005): Die kontrastive Alphabetisierung als Alternativkonzept zur zweisprachigen Alphabetisierung und zur Alphabetisierung in der Zweitsprache Deutsch am Beispiel der Sprachen Kurdisch und Türkisch. In: Deutsch als Zweitsprache, 2/2005.
- Goethe Institut Inter Nationes u.a. (Hrsg.; 2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen.
- Wachendorfer, Ursula (2001; 2006): Weiß-Sein in Deutschland. Zur Unsichtbarkeit einer herrschenden Normalität, In: Susan Arndt (Hrsg.): Afrika Bilder. Studien zu Rassismus in Deutschland.



Autorin: Anke Vetter
Gestaltung/ Illustration: Tinka & Josi



Impressum

Treibhaus e.V. Döbeln
Projekt „Encuentro – Stark in Gesellschaft“
Bahnhofstraße 56
04720 Döbeln
<http://www.encuentro-projekt.de/>
encuentro@treibhaus-doebeln.de
Tel.: 03431-605330
Fax: 03431-6052977

„Encuentro“ ist ein Projekt des Treibhaus e.V.



Das Projekt Encuentro wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ sowie über „Aktion Mensch“



Das Methodenhandbuch „Keine Panik!“
- Deutsch als Zweitsprache spielend unterrichten. wurde außerdem gefördert
von der „Stiftung :do“



